

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Zwei die Post bezogen vierteljährlich R. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 5.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Spaltenweise mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 264.

Dresden, Donnerstag den 13. November 1913.

24. Jahrg.

Die Thronrede, mit der heute der Landtag eröffnet wird, kündigte ein neues Knappheits- und ein Eisenbahngesetz an.

Der Verein der Deutschen Kaufleute Ostgruppe Berlin protestiert gegen die Hansabundlungsbildung zur Arbeitslosenfrage.

In Baden haben unsere Genossen bei den Kreisratswahlen Erfolge erzielt.

Griechenland hat beschlossen, sich in der albanischen Grenzfrage der Londoner Entscheidung der Großmächte zu unterwerfen.

In Peru hat eine furchtbare Erbbebenkatastrophe Tausende von Menschenleben gefordert.

Krämpfe.

Von unserem Korrespondenten.

Lk. London, 11. November.

Zunehmend häufiger geben uns die verantwortlichen englischen Staatsmänner das Schauspiel von Männern, die herzerweichende Mitgefühl über die Verfehrtheit der modernen Staaten auslassen, die wie im Fieberfieber ihre eigenen Mark verschrenken, um, wie der Ministerpräsident Asquith jüngst in der Londoner Guildhall sagte, dem „Apparat der organisierten Zerstörung“ immer tollere Dimensionen zu geben, dabei sich aber selbst hilflos vor diesem Fieber betreffen lassen. Dieser Art waren die Ausführungen, die der Schatzkanzler Lloyd George am Sonnabend in Riddlebrook über das Betrüben machte, und auch die Rede des Parmentiers Churchill in der Guildhall. Lloyd George sagte:

„Wenn ich Schatzkanzler bin, habe ich das Unglück, 20 Millionen Pfund Sterling mehr im Jahre auf Ausgaben ausgegeben zu müssen, als mein Amtsvorgänger (Kaiser: „Schmach!“) 20 Millionen Pfund! Wie ist das möglich? Das ist gleich einer Steuer von 1 Schilling pro Pence im Pfund (7 1/2 Prozent) für jede Person im Lande... Ich weiche der Frage der Rüstungen nicht aus, aber ich sage, daß es endlich neue Land aus diesen Ländern einmal zusammen zu bringen, daß alle diese Länder endlich zusammen zu kommen, einander zu helfen... Die Nationen leiden an epileptischen Krämpfen. Wir könnten die infanzilen Arbeiterverhältnisse verbessern. Wir könnten ein wahrhaft neues Land aus Großbritannien machen, wenn wir nur diese Länder aufrichtig bei der Hand nehmen und sagen könnten: das Werden muß ein Ende nehmen! (Beifall.) Und wenn wir nur einige der Zeitungen lesen können!“

Mit solchen Redensarten will der Mann das englische Volk abspüren, der jahraus, jahrein das Geld zu den immer zunehmenden Rüstungsausgaben zur Verfügung gestellt hat, während doch er der erste hätte sein müssen, diesem frevelhaften Spiel ein Halt zu rufen und bei

diesem Kampfe seine Karriere zu riskieren, wie es übrigens früher schon einmal ein englischer Schatzkanzler — ein Konservativer — getan hat.

Vom Marineminister Churchill sind wir diesen Ton schon seit langem gewöhnt. Als er auf dem Nordmanorsbankett die behäbigen Citymagnaten anredete, sprach er aber doch etwas anders als vor kurzem zu den liberalen Pasifisten in Manchester. In Manchester überzog das Gejammer über die Schlechtigkeit der übrigen Welt, die es England nicht erlaubt, den Besitz der im Laufe von Jahrhunderten zusammengekauften halben Erde in idyllischer Ruhe zu genießen. In der Guildhall aber überzog die rechte jugendliche Melodie: Wir haben die Schiffe, wir haben die Leute, und wir haben das Geld dazu! In einer Zeit, wo eine schon seit Jahren andauernde beispiellose Hochkonjunktur die Bankkonten der Citylords immer fetter werden läßt, konnte Churchill sicher sein, mit diesem Tone in der Guildhall Weifall zu ernten.

Und auf was sonst noch sollte es Churchill ankommen? Nachdem er unter dem Verguß reichlicher Profobittränen eine neue beträchtliche Flottenvermehrung für das nächste Jahr ankündigte, schilderte er stolz, wie herrlich weit es die englische Flotte unter seiner Leitung gebracht hat. England hat seine Vorderrangstellung zur See gegen alle Anfechtungen Deutschlands bewahrt, wenn nicht erhöht. Jetzt aber, nachdem die Völker in der Höhe ungezählter Milliarden für die Dreadnoughts bluten mußten, wandeln die „Hochmänner“ Zweifel an, ob denn die Dreadnoughts überhaupt für den Seefriede so große Bedeutung haben. Und so beginnt die Kritik nun um die Unterseeboote und um die Luftschiffahrt. In bezug auf die letzteren kann sich Churchill schon mit einer nahezu unerreichbaren Suprematie Englands brüsten, und in bezug auf den Luftmilitarismus verführte er in der Guildhall frank und frei, daß England nicht ruhen werde, bis es auch in dieser Hinsicht an erster Stelle steht. Und wenn sich nach erneuten Opfern mehrerer Jahre wieder herausstellt, daß man sich auch auf diesem Gebiete verreckt hat, dann wird das Betrüben eben auf einem neuen Gebiete von vorne beginnen.

Die englischen Minister können freilich darauf hinweisen, daß sie den anderen Staaten, vor allem ausdrücklich Deutschland, Unterhandlungen zur gegenseitigen Einschränkung der Flottenrüstungen angeboten, aber immer wieder einen kalten Wasserstrahl als Antwort bekommen haben. Gewiß ersichert das auf Seiten der deutschen Regierung das Verbrechen der Rüstungspolitik, aber die englischen Volksmassen haben keinen Anlaß und sind auch nicht gewillt, darin eine Entschuldigung der Fortsetzung und Verschärfung der englischen Rüstungspolitik zu sehen. Wenn die englische Regierung zu keiner Vereinbarung mit Deutschland kommen kann, so erwarten sie von ihr, daß sie dem Rüstungswahn eben unabhängig von Deutschland Einhalt gebietet, in dem sicheren Bewußtsein, daß das englische Volk dabei gewiß nicht der verlierende Teil sein wird. Es mehren sich die Zeichen, daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch beträchtliche Teile des Bürgertums dieser offen ver-

flindeten Hilflosigkeit der liberalen Regierung in der Rüstungsfrage satt zu werden beginnen und den dadurch drohenden Ruin nicht wie ein unabwendbares Verhängnis über sich ergehen lassen wollen. Wenn die Liberalen ohnmächtig sind, dann werden sie in nicht allzu ferner Zeit rechten Platz machen müssen, die entschlossen sind, dem Problem wirklich zuleide zu gehen.

In den epileptischen Krämpfen des Militarismus wunden sich nicht nur die Völker, sondern vor allem die Staatsmänner, die ihre Hilflosigkeit und die Epilepsie des kapitalistischen Zeitalters mit philanthropischen Reden zu verdecken suchen.

Noch eine Krupp-Verteidigung.

In der Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz beschäftigt sich der Geheimrat Wittling mit dem Krupp-Projekt. Geheimrat Wittling ist auch einer von denen, die früher im öffentlichen Dienst standen, dann aber in den Privatdienst hübergewechselt ist. Er war früher Oberbürgermeister von Posen und hat dann dieses Amt mit dem sicher einträglicheren Posten eines Direktors der Nationalbank für Deutschland vertauscht. Der Herr ist über die Kruppaffäre sehr ungehalten, aber nicht etwa, weil ihm das Vorgehen Brandts besonders mißfällt, sondern weil man es gewagt hat, gegen die Firma Krupp in der Weise vorzugehen, wie das geschehen ist. Der Herr schreibt:

„Der Krupp-Projekt durfte nicht geführt werden — jedenfalls nicht so, wie er eingeleitet und geführt worden ist. Jedenfalls nicht so, wie er eingeleitet und geführt worden ist. Jeder Urteilsfähige ist abhand, daß ein hochpolitisch er Fall ist, der nicht nur die obersten politischen Behörden, des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten, sich der Sache sofort energisch anzunehmen. So behandelt man, außerhalb Deutschlands, überall in der Welt derartige Dinge. Die ersten juristischen und technischen Autoritäten des Landes hätten in größter Schnelligkeit und Genauigkeit den Stoff prüfen und alsdann dem Staatsministerium berichten müssen. Die Prüfung hätte ohne weiteres ergeben, daß eine strafrechtliche Haftung der Krupp-Direktoren angeschlossen sei, daß höchstens mildernde Umstände vorlägen. Selbst bei Brandt ist die Frage, ob er sich der Bestimmung im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe, immer noch, trotz des erfindungsreichen Richtertrudels, höchst zweifelhaft. In solchem Zweifelsfalle aber, wo es sich nur um juristische Auslegung handelt, dürfte gegen die Leiter von Krupp strafrechtlich überhaupt nicht eingeschritten werden. Die einfachste Rücksicht auf das Staatswohl mußte ein solches Experiment verbieten. Dätte doch auch gegen die Premier- und Jungoffiziere des Kriegsministeriums ein solches disziplinarisches Einschreiten ohne Zweifel billig gemut.“

Der Herr Geheimrat und Bankdirektor hat etwas sehr eigentümliche Begriffe von der Justiz. Die Staatsanwaltschaft ist verpflichtet, Anklage zu erheben, wenn ihr Tatbestand bekannt werden, die den Verdacht einer strafbaren Handlung begründen. Rücksichten auf das, was irgend jemand Staatswohl nennt, dürfen dabei keinerlei Rolle spielen. Die Aufschauungen über das, was Staatswohl ist, sind befremdlich sehr geübt! Unter Rücksicht nach §. 2. erfordert es das Staatswohl vor allem, daß gegen jede Spur von Corruption sofort mit der größten

Geschichte der deutschen Schneiderbewegung.

Die Schneiderbewegung in Deutschland. Ihre Organisationen und Kämpfe. Von Eduard Bernstein. Band 1: Geschichte des Gewerkschafts- und Arbeiterbewegens bis zur Gründung des deutschen Gewerkschaftsbundes. Herausgegeben vom Verband der Schneider, Schneidertinnen und Wäscharbeiter Deutschlands. Berlin 1913.

Am 1. Oktober waren es fünfundsiebzig Jahre, daß unter dem Namen „Deutscher Schneider-Verband“ die gewerkschaftliche Organisation ins Leben trat, die heute als Verband der Schneider, Schneidertinnen und Wäscharbeiter Deutschlands in runder Zahl 50 000 Mitglieder der in ihrem Namen aufgeführten Verufe umfaßt. Das Anlaß dieses Jubiläums haben die Leiter des Verbandes den Mitgliedern dieser Organisation wie auch allen denen, die der Gewerkschaftsbewegung größeres Interesse entgegenbringen, eine Geschichte der Arbeiterbewegung des deutschen Schneidergewerkschaftsbundes mit dem Abschlusse Eduard Bernstein beauftragt worden war. Der 1. Band liegt nun vor. Die prächtige Arbeit bietet mehr als nur die Geschichte einer Organisation!

Der erste Abschnitt handelt auf 64 Seiten von der allgemeinen Geschichte des Schneidergewerkschaftsbundes, von der Art der Verfassung und der gewerkschaftlichen Stellung der Arbeiter bei den alten germanischen Völkern bis zur modernen kapitalistischen Produktion. Auf Grund eigener Forschungen gibt Bernstein auch eine interessante und eigenartige Darstellung von den Verhältnissen und der Entwicklung des Schneidergewerkschaftsbundes im Mittelalter: vom Barmaler und Bekänder des Meisters zum Kleidermacher, vom Bronnarbeiter zum Zunftmeister, die Schneiderzeit als Zunft und ihre ersten Kämpfe, vom Anrecht zum Scheidemann und Verfall der Zunft, die Gewerkschaftsbewegungen und ihre Unterdrückung im Zeitalter des Absolutismus, die Schneiderzeit der Vorherrschaft der kapitalistischen Epoche, der Einzug der Gewerkschaften und der Reaktion gegen sie, der Kapitalismus im Schneidergewerbe — so lauten die lesenswerten Kapitel, denen interessante Urkunden aus der Zeit der alten Zünfte im Postskriptum als Anfang beigegeben

sind. Bernstein glaubt in seiner Arbeit bei Lösung einer Frage auf die Spur gekommen zu sein, die bisher von keiner Schrift über die Geschichte des Handwerks und der Arbeiterklasse beantwortet wurde. Nämlich der Frage, unter welchen Umständen und in welcher Aufstellung im Handwerk für den unselbständigen Handwerker die mittelalterliche Bezeichnung „Knecht“ durch die Bezeichnung „Geselle“ abgelöst wird. Bernstein kommt zu dem Ergebnis, daß der Sinn des Wortes „Geselle“ in der Zunft vorerst einfach unserem heutigen „Genosse“ entsprechen habe: es werde abwechselnd für Meister und Knecht, ja, manchmal auch für andere Personen gebraucht, die der Verbindung beizutreten. Das Wort habe also keine Komplexbedeutung gehabt, es zeige lediglich die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft an. Erst viel, viel später, nachdem es Generationen hindurch lediglich als Nebenbezeichnung für Handwerksknechte gebraucht worden war, die korporativ — in Gesellschaften der Handwerkszünfte — auftraten, wird es um die Wende zum 16. Jahrhundert gelegentlich scherzhaft für den Gesellen im Handwerk gebraucht. Die weitere Beschäftigung mit den Gesellenverbindungen des ausgehenden Mittelalters hat Bernstein ferner zu der Überzeugung geführt, daß es durchaus richtig sei, in den gelegentlichen Kämpfen der Gesellenchaften mit der Zunft oder dem Rat etwas den heutigen Kämpfen der organisierten Lohnarbeiter mit den Unternehmern des Handels zu erblicken und in bezug auf sie von Klassenkämpfen oder Anfängen von solchen zu sprechen. Schanz und Schoenland hätten in diese Kämpfe eine soziale Bedeutung hineingelegt, die vor der genannten Prüfung nicht standhalten. Das sie mit den heutigen Arbeiterkämpfen gemein haben, seien Keuschlichkeiten, die man auch bei Kämpfen von Gruppen sozial völlig Gleichgestellter finde.

Die ersten Kämpfe der Schneidergesellen in der neueren Zeit fanden im 18. Jahrhundert statt unter der Rückwirkung der französischen Revolution. Einer der bestkämpften war der Aufstand der Schneidergesellen Kremens im Jahre 1791. Während des mehrere Tage dauernden Kampfes wurden zwei Aufständische getötet und viele verwundet. Würtiger als in Bremen ging es noch in Breslau. Im April 1793 zu der einem Gesellenaufstand, zu dem Vorgänge im Schneidergewerbe den Anstoß gegeben hatten.

Die Schneidergesellen spielten auch eine bedeutende Rolle in

der seit Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts sich in Deutschland entwickelnden Arbeiterbewegung. Das doch die bedeutendste Persönlichkeit, die die Arbeiterbewegung Deutschlands in der kommunistischen Bewegung des Vormärz geistigt hat, Wilhelm Weitling, seines Zeichens ein Schneidergeselle und außerdem ein hervorragender geschickter Ausbilder seines Fachs. Nach seinen Angaben hat er in Wien, wo er Mitte der dreißiger Jahre arbeitete, als Damenschneider zeitweilig bis zu 50 Gulden die Woche verdient. Sein großes Verdienst um die deutsche Arbeiterbewegung ist, daß er durch seine damals gehaltenen, von seinen Genossen erstellten Schriften als einziger Vorkämpfer der deutschen Arbeiter überhaupt zur Organisation zu erwecken gelangt hat. Sendlinge des Bundes der Gerechten trugen in den dreißiger Jahren Weitlings Lehre überall hin, wo sie Gelegenheit hatten, mit deutschen Arbeitern zu verkehren, die für allgemeine Fragen Sinn hatten. Ein solcher Sendling war unter anderen der Schneidergeselle Christian Friedrich Mentel aber Wäntel, dem wir um 1845 im Berliner Handwerkerverein begegnen. Gegen ihn setzte 1846 die Berliner Polizei einen Geheimverhörungsprozess ins Werk und Mentel sah ein Jahr in Untersuchungshaft. Spottgedichte, wie sie im Vormärz unter der Hand zirkulierten, verhöhnten die Polizei ob der großen Staatsaktion wider den „Schneidergesellen“, der „ein so furchtbarer Kommunist“ war. Verursacher des von Weitling war ferner der aus Thüringen stammende Johann Georg Eccarius, wofür das begabteste Mitglied des unter dem Einfluß von Karl Marx und Friedrich Engels im Jahre 1847 reformierten Kommunistenbundes. „Schneider bildeten die Kerngruppe des Bundes“, schreibt Friedrich Engels im Vorwort zu Marx' Enthüllungen über den Berliner Kommunistenprozess von 1852. Von den drei im Berliner Kommunistenprozess verurteilten Arbeitern waren zwei — Friedrich Lehmann und Peter Rothjung — Schneider. Und unter den am 18. März 1848 auf den Barrikaden Berlins Gefallenen finden wir zehn Angehörige des Schneidergewerkschafts: Fering, Ping, Karl, Koffe, Nigalsch, Reiche, Reichlein, Thiemann und Zimmermann. Ullrich, ein Schneidergeselle, ist auch der Verfasser einer im Frühjahr 1848 erschienenen Abhandlung „Die Organisation der Arbeit und ihre Durchführbarkeit“. Die Tendenz des Schriftstellers kennzeichnet sich dadurch, daß der Verfasser sich auf Friedrich Engels' Buch über die Lage

Energie eingeschritten wird. Ob übrigens nicht in manchen Fällen tatsächlich nach dem Rezept des Herrn Billing gehandelt wird, wissen wir nicht. In dem Fall Krupp war das ja deshalb ausgeschlossen, weil die Angelegenheit vom Genossen Plebisch in die Öffentlichkeit gebracht worden war.

Dann erzählt der Herr Billing etwas davon, daß man den Staat als Träger von Hoheitsrechten und als wirtschaftlichen Unternehmer vorwähle. In der Verwaltung dürfe das Beamtentum nicht so von der Außenwelt abgeschlossen werden. Da Reich, Staat und Gemeinde die größten Arbeitgeber in Deutschland seien, so entwickelten sich Hunderttausende von Beziehungen, und weil unserem Staate, wenn sie alle so harmlos seien wie zwischen Brandt und den Junglernants.

In dieser oder jener Form, so schreibt Herr Billing, hat wohl mancher Unternehmer, der mit Behörden zu tun hat, solche Brandts zur Verfügung und um sich haben. In der Selbstverwaltung sind es ungezählte Verbindungen durch Stadterwählte und Ehrenbeamte. Für die Staatsverwaltung kommen andere Beziehungen und Kameradschaften in Frage. In dem militärischen Geheimnis ist nicht beraten worden. Das hätte doch wohl in wenig Tagen ermittelt werden können. Das übrig bleibt, was wirklich des Varnus nicht wert. Man möge Staat und Gemeinde als Auftraggeberin bezeichnen, wenn man solche Dinge aus der Zeit schaffen will.

In dem Sinne des Herrn Geheimrats scheint sich eine erhebliche Begriffsverwirrung entwickelt zu haben. Niemand hat bezweifelt, daß zwischen Behörden und Unternehmern, die für Staat und Gemeinde arbeiten, Beziehungen vorhanden sein müssen. Es kommt eben nur auf die Beschaffenheit dieser Beziehungen an. Und wie diese nicht sein dürfen, das hat eben der Brandt-Prozess gezeigt. Aber der Herr Billing verfährt so etwas wie ein Recht der Unternehmer auf fremde Beziehungen à la Brandt. So „manche Unternehmer hätten ihre Brandts“. Das heißt, das Schmierer ist allgemein üblich! Der Herr Billing, der die Dinge sowohl aus seiner früheren öffentlichen, wie aus seiner jetzigen privaten Stellung kennt, muß es ja wissen. Uns ist es nichts Neues. Abgesehen davon, daß Herr v. Gottberg vor einigen Tagen im Nationalen die gleiche Weise hat erklingen lassen, wir wissen, in der kapitalistischen Welt werden die Geschäfte nicht mit Moral beladen, und mancher, der heute mit Orden und Titeln schmückt, hat mit dem Kermel des Justizhaus gestreift. Zug und Trug gehören nun einmal notwendig zur kapitalistischen Geschäftsmacherei, und ebenso natürlich das Schmierer. Das Vorkommen der an der Kruppaffäre aber ist, daß dies offen von den kapitalistischen Skopffedern ausgeht, ja daß das Verfahren à la Brandt als das gute Recht der Herren Unternehmer proklamiert worden ist, was alles natürlich die Herren, die heute ihre Feder für die arme Firma Krupp in Bewegung legen, nicht abhalten wird, sich bei der nächsten Gelegenheit als Schützer einer göttlichen Ordnung, als Hüter von Gottesfurcht und frommer Sitte aufzuspielen und zu versuchen, daß sie diese edelsten Güter der Nation gegen den bösen Unkraut verteidigen müßten!

Ein Vertrauensvotum für Herrn Köpfer.

Herr Köpfer kann sich trösten. Das Gericht hat ihn zwar nicht verurteilt, weil er im Verdacht steht, an den Brandtschen Mischgeschäften mitschuldig zu sein. Dafür hat er aber vom Zentralverband der Industriellen ein Vertrauensvotum erhalten. Es wird gemeldet:

Das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hat an seinen Vorsitzenden Landrat a. D. Köpfer ein Telegramm geschickt, worin es ihm sein unbedingt dankbarer Anerkennung der großen Verdienste des Herrn Köpfer um die im Zentralverbande vereinigte Industrie, ihn noch lange an seiner Spitze zu sehen.

Barium sollen ihm die Leute nicht ein Vertrauensvotum ausstellen. Hätte er doch auch im schlimmsten Falle nichts getan, was nicht jeder von ihnen tun würde.

Deutsches Reich.

Ein Protest gegen den Hansabund.

Der Hansabund hat zwar zu seinem Beschluß über den Arbeitswilligen jetzt die Zustimmung der Gelben bekommen, aber wie eine Stundgebung des Vereins der Deutschen Kaufleute zeigt, in den Reihen der ihm ursprünglich nahestehenden Angestellten lebhaften Widerspruch hervorgerufen:

Der arbeitenden Massen Englands beruht, und ein Gedicht aus der Feder Shakespeares enthält, von dem drei der fünf Verse lauten:

Es ist erwacht der vierte Stand,
Der mächtigste im Staat,
Denn hier erachtet das ganze Land?
Das Proletariat!

Es schindet sich nur für den Satz,
O Schande, Volkverrat!
Es zehlt von seinem Lebensmatt
Das Proletariat!

Was müßt noch höher Pfaffenstuhle,
Frisch auf, zur ersten Teil!
Es regt und reißt sich überall
Das Proletariat!

Es ist aus alledem ersichtlich, daß die Schneider auch in Deutschland schon früher zur gewerkschaftlichen Organisation kamen. In dem mit Beginn 1865 als Organ des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins ins Leben getretenen „Sozialdemokrat“ findet man schon in den ersten Monaten jenes Jahres Einfindungen von Schneidern und Bericht über Schneiderbewegungen. Sie betreffen direkt die Städte Ansbach, Augsburg, Bamern, Berlin, Bremen, Breslau, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Götting, Hamburg, Hannover, Leipzig, Mainz, Nürnberg, Posen, Stettin und Würzburg. Berlin hatte im März 1865 eine Vorkommnisse der Schneider, die aber noch sehr der einheitlichen Führung ermangelte. Die Folge aber war die Gründung eines Vereins der Schneiderarbeiter, worüber der „Sozialdemokrat“ am 17. Dezember 1865 berichtete. Die erste Sitzung des Vereins, der sich „Arbeitgeberverein der Schneider“ nannte, hatte sich mit der Frage der Zusammenarbeit in der Schneiderlei zu befassen. In der Vereinsprüfung waren schon ein halbes Jahr früher die Schneider zusammengedungen. Lohnbewegungen der Schneider wurden bald aus allen Gegenden Deutschlands gemeldet, auch aus Dresden. Am 18. Juli 1867 veröffentlichte sodann der „Sozialdemokrat“ einen „Aufruf an alle Schneider Deutschlands“, in dem zur Beschaffung einer allgemeinen Generalversammlung der Schneider Deutschlands aufgefordert wurde. Unterzeichnet war der Aufruf: „Das Komitee für

Der Verein der Deutschen Kaufleute, unabhängige Organisation für Handlungsgehilfen und -gehilfen, Vereinigung Groß-Berlin, hat zu den Beschlüssen des Industrieverbands des Hansabundes betr. Arbeitswilligen durch folgende Resolution Stellung genommen:

Der Beschluß des Industrieverbands des Hansabundes, durch Präsidium und Direktorium einen verstärkten Arbeitswilligenrat von Regierung und Reichstag zu verlangen, ist geeignet, nicht nur die Ernüchterung der Arbeiter, sondern auch weiter streife der Angehörigen herbeizuführen, da hierdurch der Hansabund den Weg einschlagen würde, den der Zentralverband deutscher Industrieller in Gemeinschaft mit den übrigen Verbänden des „Marktes der schaffenden Stände“ und anderer Kaufmänner zu gehen beabsichtigt. Das Verlangen nach einem verstärkten Arbeitswilligenrat ist um so weniger berechtigt, als erst durch Vorgänge aus letzter Zeit der Arbeitswilligen in weitgehender Weise schädigt zur Seite stehen. Ebenso geben die bereits bestehenden Verhandlungen den Vollzeitorganen die weitgehendsten Mandatsbefugnisse zur Förderung der Sache. Wesentlichkeit und Sicherheit des Verkehrs, und ihre Anwendung ist oft eine derart energiegelad, daß eine noch weitere Verschärfung unzulässig wäre. Ganz besonders aber ist die Vernehmung des Reichstages durch die Annahme des § 31 des H.-B. auf die nicht eingetragenen Berufsvereine und Gewerkschaften verlagert. Durch die Annahme des § 31 des H.-B. würde die Bewegungsfreiheit und Arbeitsfähigkeit der Berufsvereine ganz erheblich beeinträchtigt, ohne daß diese Nachteile durch irgendwelche andere Rechte ausgeglichen würden. Der Hansabund selbst und ein Teil der ihm angeschlossenen Vereine würden durch die verlangte Annahme des § 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches schwer geschädigt werden können. Die Verträge über die Besetzung sind im gegenwärtigen Strafgesetzbuch klar und deutlich gefaßt; die Strafbestimmungen nach § 210-241 des Reichsstrafgesetzbuchs im Sinne des verlangten Arbeitswilligenrat, da § 158 der Gewerbeordnung den Schutz eines Arbeitnehmers über denjenigen Personen in der weitgehenden Weise gewährleistet. Es ist Pflicht aller Berufsvereine, den hier verlangten Änderungen des geltenden Rechts zuzustimmen der wirtschaftlich Schwächeren mit aller Entschiedenheit zu bezogen und es wird von Regierung und Reichstag erwartet, daß diese oder ähnliche Anträge des Industrieverbands des Hansabundes eine einmütige Ablehnung erfahren.

Der Verein der deutschen Kaufleute ist nicht etwa eine Organisation, die der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung nahe steht. Er gehörte früher mit zu den kirchlich-konfessionellen Gewerkschaften, von denen er sich später getrennt hat, man kann wohl aber sagen, daß er aus liberalen Werten steht. Es handelt sich hier also um eine gemäßigtere Angestelltenorganisation. Aber die Beschlüsse der Herren vom Hansabund sind eben so aufreizend, daß sie auch den zahllosen Angestellten aufrufen müssen.

Eine Telegraphen-Union.

Die vier bekannten Depeschendirektoren: Louis Heßler, Telegraphisches Bureau, Herold Depeschendirektor G. m. b. H., Reichentrale G. m. b. H. und Deutscher Telegraph G. m. b. H. haben durch gemeinsame Gründung der Telegraphen-Union eine Interessengemeinschaft geschlossen. Der Zweck dieses Zusammenschlusses soll nach einer Berliner Meldung sein. Durch Vereinigung der Nachrichtenquellen und des weitverbreiteten Mitarbeiterstabes den internationalen Depeschendienst bei völliger Aufrechterhaltung der bisherigen Unabhängigkeit und Unparteilichkeit erheblich zu erweitern und zu verbessern.

Das Programm klingt ganz gut, wird aber niemand zum Verfall hinreißt, der das Wissen der offiziellen Depeschendirektoren bei Streik und ähnlichen Klassenkämpfen aus der Nähe beobachten konnte. Bei solcher Gelegenheit bestand nämlich die „Unabhängigkeit und Unparteilichkeit“ der Wolff-Depeschendirektor und des Reich-Bureaus in durchaus einseitiger Berichterstattung zu Ungunsten der Arbeiter. Die Leute der Verwaltung der Union — Staatsminister v. Podbielski führt den Vorsitz — sind auch nicht dazu angehen, das Mißtrauen, das die oppositionelle Presse den Hauptteilnehmern der Union schon mehrere Male ausgesprochen hat, zu vermindern.

Die Wahlen zur badischen Kreisversammlung.

Bei der Wahl der Wahlmänner zur Kreisversammlung, die am 12. November in Mannheim stattfand, haben die Sozialdemokraten gut abgeschnitten. Es wurden im ganzen 6200 Stimmen abgegeben. Davon ergaben die Sozialdemokraten 5200 und die Nationalliberalen 900 Stimmen.

Es waren im ganzen 812 Wahlmänner zu wählen. Davon ergaben die Sozialdemokraten 719 und die Nationalliberalen 93 Wahlmänner. Die Wahlteilnahme betrug etwa 20 Proz. Fortschrittler und Zentrum haben sich an der Wahl

die Gründung der Allgemeinen deutschen Schneidergesellschaft. Im Auftrage: F. Schob, Adm. Am 13. Oktober 1867 trat der erste Kongreß deutscher Schneidergehilfen in Leipzig zusammen. Es war ein recht kleines Kollegium; neun Delegierte, die zusammen sechs Stühle vertraten. Gerade die allergrößten Orte: Berlin und Hamburg, hatten keinen Delegierten geschickt, auch der ganze Süden und ebenso der Osten Deutschlands waren noch unvertreten. Der Kongreß beschloß die Gründung der ersten nationalen Organisation der deutschen Schneidergehilfen, die den Namen erhielt: Allgemeine deutsche Schneidervereine. Der Sitz des Verbandes war Adm, zum Präsidenten wurde einstimmig Heinrich Schob gewählt. Der Vereinsbeitrag betrug 1/2 Silbergroschen die Woche. Das Gehalt des Präsidenten, der zugleich die Arbeit eines Schriftführers zu versehen, d. h. die Korrespondenz zu führen hatte, wurde nachträglich auf 20 Taler im Monat festgesetzt.

Die Gründung des Vereins war kein Zufall. Schon am 7. Februar 1868 konnte Schob als Präsident im „Sozialdemokrat“ mitteilen, daß dem Verein 19 Orte mit rund 1000 Mitgliedern angeschlossen seien und weitere Ortsgruppen sich angemeldet hätten.

Die weitere sehr interessante Geschichte dieses Allgemeinen deutschen Schneidervereins ist aufs engste verknüpft mit der Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung. J. W. von Schwabiger vertrat bekanntlich die Gewerkschaftsbewegung an den Allgemeinen Deutschen Arbeitervereine ein angestrebtes, wegen Wilhelm Liebknecht, August Bebel, Karl Hirsch, Julius Kotteler und Gleichgesinnte anknüpfen. Versteht man sich nicht in der Sache, so ist ein neuer und wertvoller Beitrag zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland im allgemeinen und der Sozialdemokratie. Auf die weiteren Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Der vorliegende 1. Band reicht bis zur Gründung des Deutschen Schneiderverbandes im Jahre 1888.

Das schon ausführliche Werk ist eine wertvolle wissenschaftliche Leistung und verdient auch außerhalb des Mitgliederkreises der Schneiderorganisation eine besondere Beachtung und eine große Verbreitung.

Edmund Fischer.

nicht beteiligt. Da für die Wahl der Abgeordneten das Proporzwahlrecht nicht besteht, so fallen uns sämtliche 23 Sitze der Stadt Mannheim zu. In den Landtagen von 12 bis 3 Uhr mittags festgesetzt war.

In Weinheim erhielten wir 18, die Nationalliberalen 24 Wahlmänner.

Vorausichtlich werden wir in den Landtagen noch einige Abgeordnete bekommen, so daß wir statt bisher mit 6 jedenfalls mit 25 Abgeordneten in der Kreisversammlung vertreten sein werden.

Die alte Burgherrlichkeit.

Die Sommer-Universitätsbehörde leistet sich einen unfolgenden Eingriff in die akademische Freiheit. Sie veröffentlicht

Bei den zu unserer Entscheidung kommenden Disziplinarfällen machen wir wieder und wieder die Erfahrung, daß den angeklagten Studierenden starke oder gar harte Strafen auferlegt werden, ohne daß die Angelegenheiten als Disziplinarfälle angesehen werden. In einzelnen Fällen aus neuerer Zeit veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß wir dieser Art der Disziplinierung im allgemeinen nicht anerkennen pflegen. Von einem durch langjähriges Studium nicht angereichernten Wissen der Unterlehrer muß ein solches Maß an Selbstwillkür und Willkür erwartet werden, daß er sich nicht durch übermäßigen Mißbrauch um die Beherrschung seiner Sinne und Handlungen bringt. Daneben er gegen diese Pflicht, so hat er auch die Folgen zu tragen.

Wirksam unwirksam. Die Herren Studenten sollen nicht mehr das Recht haben, sich in der allhergebrachten Weise so zu verhalten, wie sie es für gut befinden. Was, so muß man sich fragen, ist die Bornehmsten der Bornehmten der deutschen Studentenschaft, die Herren von dem feudalen Vornehm, die häufig künftige Fürsten, Könige und Kaiser zu ihren Mitgliedern wählen, sich manchmal in etwas eigenartiger Weise ausgeben, d. h. sie überlassen zur Rautezeit einen duellfeindlichen Unteroffizier einen Eisenbahnzug. Die Leute werden aber dann später dafür frohliche Staatsanwälte, schneidige Landräte, Regierungspräsidenten, Minister, kurz sie werden hervorragende Staatsmänner, die im Schmelze ihres Angefichts den bösen Unkraut bekämpfen und sich so um das Vaterland unschätzbare Verdienste erwerben. Warum sollen sie sich da in ihrer Jugend nicht ein bißchen amüsieren. Daß sie das in anderer Weise tun, wie gewöhnliche Sterbliche, ist doch bei so vornehmen Herren selbstverständlich.

Reichstags-Vorlagen.

Dem Reichstage ist neben der Übersichts über die Ergebnisse des Vorberichts der Besetzung über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe zugegangen. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs sind folgende:

An den ersten Feiertagen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten darf überhaupt nicht gearbeitet werden. An den übrigen Sonntagen dürfen offene Verkaufsstellen ihrer Angestellten bis zu drei Stunden beschäftigt, welche Beschäftigungsdauer ausnahmsweise auf vier Stunden erhöht werden kann. Für jeden Sonntag im Jahre darf der Sonntagabend mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden bis zu zehn Stunden ausgedehnt werden. Die übrigen Handelsgewerbe kann eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden zugelassen werden, in einzelnen Zweigen bis zu drei Stunden. Die Arbeitsstunden dürfen nicht in die Zeit des Gottesdienstes fallen. In jüdischen Geschäften mit jüdischen Angestellten, die den Betrieb am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen gänzlich ruhen lassen, dürfen die Angestellten jüdischen Glaubens bis zu fünf Stunden bei geschlossenen Türen beschäftigt werden.

Fortschrittliche Schanzmader. Die Fortschrittler in Sommerberg (Sachsen-Meinungen) nahmen nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Sommerbergs eine Resolution an, in der betont wird, daß das Streikpostensystem den Anlaß bildet zu Menschenaufläufen und zu Gewalttätigkeiten gegen die Arbeitswilligen. Der Terrorismus zeige sich bei solchen Gelegenheiten in der höchsten Weise, und dem allein sei es zuzuschreiben, wenn das Verlangen nach schärferen Maßnahmen mehr und mehr hervortrete. Der Referent hatte besonders auf England hingewiesen, wo den Streikvergehen die Strafe auf dem Tische liegt, und hat dann dieses System für Deutschland empfohlen.

Bayrisches Kinderrecht. Nach einer soeben veröffentlichten Bekanntmachung des Königl. Bezirksamts zählt der bayrische Kreis Oberfranken nicht weniger als 900 schwachwüchsiger Kinder, die jeder geeigneten Erziehung und unterrichtlichen Einwirkung entbehren! Diese ungeheure Tatsache ist eine Folge des frühbaren Elends, in dem der größte Teil der oberfränkischen Bevölkerung lebt. Der Hauptnahrungsmittel ist dort die Kornwarenindustrie; die Böden sind den besten schlechtesten, und dementsprechend ist das Wohnverhältnis groß und die Ernährungswirtschaft vielfach geradzogen. Die heutige Gesellschaft weiß sich nicht anders zu helfen, als daß der Königl. Bezirksamt zu freiwilligen Beiträgen auffordert, um die Unterbreitung des Hilfsvereins für Schwachwüchsige in Oberfranken zu unterstützen.

Wohern, der weitestgehende deutsche Bundesrat, ist mit Verantwortlichkeit für die Auswanderungspolitik, deren Folgen wir hier in geradezu grauenerregender Form vor Augen sehen. Die liberale Regierung aber stellt grundsätzlich zu der heutigen Wirtschaftspolitik, und sie hat überdies auch gar keine Zeit, sich um die soziale Lage des Volkes zu kümmern, die Adolfsmarchen ist viel wichtiger. Die Bezirksbeamten können ja für die Kerfmen drittel gehen.

Wetterle gegen die Rheinisch-Westfälische Zeitung. Vor dem Reichsgericht Schöffengericht fanden am Mittwoch zwei Verhandlungen statt. Der Oberstaatsanwalt, Reichs- und Landtagsabgeordneter Wetterle, Befehl der Zeitung Rheinische, hatte gegen das Rheinische Blatt, die Rheinisch-Westfälische Zeitung, Klage wegen Verleumdung und Verleumdung erhoben. Bekanntlich steht das Rheinische Blatt auf dem Standpunkte, daß die Rheinisch-Westfälische Zeitung ein feindliches Blatt ist und dem preussischen Staate einverleibt werden solle. Wetterle, der vor einigen Monaten eine Rede über die Rheinische Zeitung und den Rheinischen Staat hielt, ist in der eckelstehenden Frage der Antipode der Rheinisch-Westfälischen Zeitung; sein Blatt, der Rheinische, gilt in der Rheinischen Zeitung als das Verblüht der Nationalisten. In dem unter Anklage stehenden Artikel der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wurde dem Rheinischen Blatt vorgeworfen, daß er von Frankreich Geld bezöge, also im Solde französischer Interessen stünde. Die Behauptungen der Rheinisch-Westfälischen Zeitung konnten in der Verhandlung nicht bewiesen werden. Die als Zeugen geladenen Parlamentarier sowie mehrere Journalisten wußten nicht von französischem Geld, das Wetterle erhalten haben soll. Ebenfalls konnte die angelegte Parole keinen Beweis dafür erbringen, daß von den 2000 Abonnenten der Rheinisch-Westfälischen Zeitung mehr als die Hälfte in Frankreich wohne. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung wurde deshalb wegen öffentlicher Verleumdung zu 400 M. Geldstrafe verurteilt.

ordnen das... in den... die... liberal... liberal... noch einige... vertreten sein... einen un... veröffentl...

Meine politische Nachrichten. Nach dem Ausbruch des Kriegs... die Staatssekretäre des Innern für sein... die Reichswehr... In London wurde die Internationale... die Schicksale der russisch-chinesischen Verträge über die Mandschurei... die Verhandlungsweise der Regierung den Nationalisten gegenüber verwendet wird.

Rusland.

Österreich-Ungarn.

Verfall von Offizieren auf eine sozialdemokratische Redaktion.
th. Wien, 12. November.

Zu Ding hat sich ein Vorfall abgepielt, der an sich ein höchst Einzelnes, dennoch für das Vordringen der militärischen Zensurpolitik die Wahrheit in einer Reihe von ungewöhnlichen Verhältnissen zweier Dragoneroffiziere, die sich in Wien durch nachlässiges Verhalten auf den Straßen der Zeit vertrieben hatten. Da kommen nun die zwei Gelehrten, die aber mit Namen gar nicht genannt worden waren, auf die Redaktion. Baron von Weder und Edler von Szamowitsch. „Der Artikel ist eine Lüge, eine Unwahrheit, eine Schweinerei!“ so rufen sie dem Redakteur in der Redaktion anwesenden Genossen Stock zu. Und wiederholen die Beschuldigungen, als der Faktor Mittel und der Herausgeber Damesy herbeieilen. Angezweifelt, die Verächtlichkeit zu schänden, antworten sie mit Schmähworten, und als sie nun zum Verlassen des Zimmers angewiesen werden, zieht der eine den Säbel und stellt über den Faktor her. Der Wurm lockt die Zensur heran. Nun zieht noch der andere Offizier seinen Säbel, und es kommt zu einem förmlichen Duell, bei dem mehrere Zeiger verletzt werden. Überdies zertrümmern die beiden uniformierten Kavalleristen die ganze Einrichtung des Zimmers. Jetzt werden sie aber gebändigt. Die Säbel werden ihnen abgenommen und zerbrochen, und nur dem Eingreifen des Generals Damesy danken sie es, daß sie nicht noch übergeben werden. Auf den telephonischen Anruf der Polizei eilt dann ein Major vom Platzkommando und führt die Kameraden in Uniform ab, wobei er sich übrigens recht artig verhält. Es muß bemerkt werden, daß solche Vorgänge bis vor 10 Jahren in Österreich auf der Tagesordnung standen. Es war hier Offiziersgewohnheit, auf jugendlichen mit Säbelangriffen zu antworten. Unter der energischen Abwehr der Sozialdemokraten im Parlamente wendete der Kaiser. Mein die Kriegshege und die fortschreitende Militarisierung des Staates ruft den allen Geist wieder ins Leben zurück.

Holland.

Ein Mandatverlust.

Amsterdam, 12. November. Die Stichwahl im dritten Kanton der Provinz Utrecht hat den Verlust dieses der Parteiorganisation des linken Kreises gebracht, für den einst Genosse Trevelde als Mandat kandidiert. Nach einer wütenden Wahlkampagne ist der Kandidat Otto mit der offenen oder verdeckten Hilfe der Liberalen der demokratischen Unterstützung der Sozialisten geblieben. Zwar haben wir aus eigener Kraft unsere Stimmenzahl von 4500 auf 6000, die vereinigten Gegner aber kamen auf 6712. Die Gewerkschaften nicht als ihren heiligen Wunsch, ihren Vorstehenden einen Mandatverlust zu bringen, nicht erfüllt. Das Ergebnis der Wahl wird voraussichtlich weitgehende Folgen für die ganze Bewegung der Politik haben. Der überaus starke Kampf, der jetzt zwischen Liberalen und Sozialdemokraten geführt wird, wird die allgemeine Gemeinschaft dieser beiden Parteien für das allgemeine politische Vermächtnis auf schwerere erdhältern.

Balkan.

Die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen.

Die türkische Zeitung meldet aus Berlin: Das in Athen von den griechischen und türkischen Unterhändlern vorläufig im Anfangsbuchstaben ihres Namens verlesene Schriftstück ist ein Entwurf zu dem endgültigen Friedensvertrag zwischen Griechenland und der Pforte. Unterzeichnet werden kann dieser Entwurf nur nach seiner Genehmigung durch den türkischen Ministerrat. Obwohl nicht immerhin noch die Möglichkeit einer weiteren Verhandlung, allseitig wird aber angenommen, daß von türkischer Seite keine weiteren neue Forderungen nicht gestellt werden.

Die albanische Grenzfrage.

Konstantinopel, 12. November. Nach zuverlässigen diplomatischen Berichten aus Athen hat Griechenland summehergehenden, in der albanischen Grenzfrage der Londoner Entschlossenheit der Großmächte zu unterwerfen.

Zur bulgarisch-griechischen Spannung.

Sofia, 12. November. Nach Freilassung der bulgarischen Kriegsgefangenen werden in den griechischen Gefangenen und nach ähnlichen Verhältnissen, die aus den von Serbien und nach Bulgarien amnestierten Gebieten kommen, anfangs als mangelnde Freiwilligkeit mitschuldig, später aber in die bulgarische Armee einverleibt und als solche als Kriegsgefangenen gemacht worden waren. Die griechische Regierung verweigert ihre Freilassung mit der Begründung, daß es sich um Kommissare handele. In Wirklichkeit aber hat die griechische Regierung diese Gefangenen wegen erlorbener Verdienste verurteilt, um den Widerstand der bulgarischen Elemente zu brechen.

Albanische Heberfälle.

Belgrad, 12. November. Nach hier eingelaufenen Meldungen überziehen Albaner die albanische Ortschaft Duboua und zündeten die an. Serbische Truppenverbände sind nach dort abgegangen.

Rusland.

Die unbenutzte Interpellation.

Petersburg, 12. November. In der heutigen Sitzung der Reichsduma kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Präsident wollte die Verlesung einer sozialdemokratischen Interpellation an den Justizminister betz. die Tätigkeit der Petersburger politischen Polizei bei der Verfolgung sozialdemokratischer Abgeordneter der letzten Duma verhindern. Dagegen protestierten die Redner der Sozialdemokraten und der Radikalen aufs lebhafteste mit dem Hinweis, daß dem Präsidenten ein beratendes Recht nicht zustehe. Der Präsident hielt den Wortlaut der Interpellation mit der Würde des Landes nicht für vereinbar. Im Laufe der Auseinandersetzungen wurde mehrere Redner das Wort entzogen. Unter starkem Beifall der Rechten und desentrums erklärte der Präsident sodann die Angelegenheit für erledigt. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte die Duma auf Antrag der Radikalen die Erörterung des Reichsjustizministeriums auf die Interpellation wegen der Explosion auf dem

Uchtalverhältnissen im Jahre 1912 für ungenügend und betonte die Nachlässigkeit der Verwaltung.

Amerika.

Die Union und die mexikanischen Rebellen.

New York, 12. November. In Aguascalientes (Zentral Mexiko) trat William Hale, der persönliche Vertreter des Präsidenten Wilson, mit dem Rebellenführer Carranza und dem Minister der mexikanischen Konstitutionalisten in Verhandlungen. In offiziellen Kreisen bezeichnet man diese Beratung als ersten offenen Schritt Washingtons, um den Konstitutionalisten das Interesse der amerikanischen Regierung zu bezeugen. Präsident Huerta soll die größten Schwierigkeiten machen, um ein hunderttausend Mann starkes Heer auszurufen. Die japanische Regierung hat dem Panzerkreuzer Thumo nach den mexikanischen Gewässern befohlen.

New York, 12. November. Die Evening Post meldet, wollen New Yorker Banken Verzicht im Falle eines Konkurses Quertas eine große Anleihe gewähren. Obwohl diese Rettung vielfach geäußert findet, war bisher eine Befähigung in New Yorker Bankkreisen nicht zu erlangen.

Sächsischer Landtag.

11. Kammer.

1. Präliminarrückzahlung vom 13. November 1913, vorm. 11¼ Uhr.

Präsident Dr. Vogel teilt mit, daß er heute dem Könige den Eid auf die Verfassung geleistet und daß sich damit die Kammer konstituiert habe.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Wahl der ordentlichen Deputationen.

Die Erste Kammer wählte in ihrer heutigen Sitzung den Oberbürgermeister Dr. Deutler-Dresden zum Vizepräsidenten wieder.

Die Thronrede

mit der heute der Landtag eröffnet wurde, lautet:
Meine Herren Abgeordnete! Sie treten diesmal zu einem Zeitpunkt zusammen, in dem sich ein außerordentliches Erinnerungsjahr seines Endes naht. In seinem Verlaufe war es dem Deutschen Reich beschieden, das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, meines lieben Freundes und Bundesgenossen, zu begehen. Ich und mein Volk haben daran den wärmsten Anteil genommen, und es ist mir eine hohe Freude gewesen, im Vereine mit den anderen Bundesfürsten und den Vertretern der freien Städte Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser persönlich Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Die glänzend verlaufene Weib der Silberhochzeit des Kaisers in Leipzig hat mir hochwillkommene Gelegenheiten gegeben, die Bundesfürsten und Vertreter der freien Städte, an ihrer Spitze den Deutschen Kaiser, weiter aber auch Vertreter der erhabenen Souveräne von Österreich-Ungarn, Rußland und Schweden in meinem Lande begrüßen zu können. Wie wir Deutsche bei dem erhabenen Anlaß anerkennen und erneut des Deutschen Reiches und aller uns daraus erwachsenden geistigen und wirtschaftlichen Gütern von Herzen erfreut haben, so hat die Feier durch die Abordnung hervorragender Vertreter der tapferen Heere Österreich-Ungarns, Rußlands und Schwedens noch eine besondere Bedeutung erhalten. Nicht minder habe ich es mit Genugtuung empfunden, um das Zentral-Vertreter des Bundesrates und Reichstages wie meines Landtages und Angehörige aller Schichten des deutschen und sächsischen Volkes versammelt zu sehen. Die mir in diesen unbeschreiblichen Tagen und auch bei den sonstigen großen Vaterländischen Festen dieses Jahres dargebrachten Glückwünsche haben mich von neuem die treue Anhänglichkeit meines Volkes in wohlverdienter Weise empfunden lassen.

Die Verankerung der Wehrmacht des Reiches hat, so Gott will, unserem deutschen Vaterlande das lobbare Gut souveränen Friedens gesichert. Meine Regierung hat daher die Annahme der Wehrverträge im Bundesrat und im Reichstage mit Genugtuung begrüßt und an ihrem Teile eifrig mitgewirkt, die Deduktionsmittel bereitzustellen. Nicht ohne ernste Sorge erblickt aber meine Regierung in der zur Deckung eines Teiles der laufenden Ausgaben gewählten Vermögensgewinnsteuer eine Verschärfung des Grundgesetzes, daß den Gliedstaaten des Reiches zur Erfüllung ihrer bedeutsamen Aufgaben die direkten Steuern ungeschmälert zu belassen sind. Meine Regierung wird es daher als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, im Einvernehmen mit der Reichsverwaltung weiteren Beeinträchtigungen der bundesstaatlichen Finanzrechte auf dem Gebiete der direkten Steuern entgegenzutreten.

Die Finanzperiode 1910/1911 stand unter dem Zeichen eines großen wirtschaftlichen Aufschwungs und schloß mit einem sehr erfreulichen Ueberschuß im Staatshaushalt ab. Auch im ersten Jahre der jetzigen Finanzperiode zeigten die Staatseinnahmen noch eine bedeutende Entschärfung. Dagegen macht der seit dem laufenden Jahre bemerkbar gewordene Rückgang in der Beschäftigung einer Anzahl von Industriezweigen neuerdings mehr und mehr seine Wirkungen geltend. Da in dieser rückläufigen Bewegung ein Stillstand noch nicht eingetreten ist, hat meine Regierung bei der Einsetzung der Staatseinnahmen für die Finanzperiode 1914/15 der veränderten Wirtschaftslage Rechnung zu tragen. Ich hoffe, daß die Ihre Willigung findet und daß Sie den gemachten Vorschlag nach Herauswägung im Reichshaushalte zur Billigung werden, die mir mit einer Erhöhung der Staatseinnahmen gedeckt werden könnten.

Der Freibeiger Bergbau, dem Gahlen in früheren Jahrhunderten reichen Segen zu verdanken hatte, ist durch die planmäßige Einstellung des Betriebes auf den staatlichen Gruben zum Erliegen gekommen. Wenn mich diese Tatsache mit tiefem Bedauern erfüllt, so gereicht es mir doch zur Befriedigung, daß durch die Ausdehnung der Abstrahlung auf einen längeren Zeitraum dem Eintritte eines wirtschaftlichen Stillstandes in den beteiligten Gebieten vorgebeugt werden konnte.

Auf dem Gebiete der Bergverleihung geht Ihnen der Entwurf eines Knappschaftsgesetzes zu, das die einschlägigen Bestimmungen des Allgemeinen Berggesetzes mit der Reichsversicherungsordnung in Einklang zu bringen bestimmt ist. Ferner wird Sie der Entwurf eines Eisenbahngesetzes beschäftigen, das nicht nur die von meiner Regierung schon früher in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung des Kleinbahnbetriebs zum Gegenstande hat, sondern sie die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse der mit elementarer Kraft betriebenen Eisenbahnen überhaupt an Stelle des jetzt vielfach noch geltenden Gewohnheitsrechts eine klare gesetzliche Grundlage schaffen soll.

Im Etat erscheint zum ersten Male ein Anlag für die bisherige Arsenal- und Armeesammlung, das künftige Königlich Sächsische Armeemuseum. In ihm lebt eine vaterländische Einrichtung auf, die einst als Teil des alten Kurfürstlichen Zeughauses bestanden hat, aber durch die Kriegskrisen in der zweiten Hälfte des 18. sowie im Anfang des 19. Jahrhunderts zugrunde gegangen war. Wie in den übrigen Bundesstaaten mit eigenen Anstalten ist hier durch das Reichsministerium mit Hilfe privater Verbindungen eine Sammlung von hohem allgemeinem und für die Wissenschaft und Entwicklung der Armeesammlung wertvoll geschaffen worden, die dem Lande erhalten bleiben möchte.

Mit aufrichtiger Freude habe ich der feierlichen Einweihung der Weibzeit-Kalipers in Walter Brügemann. In dem glückwünschenden Ruhsitze begrüße ich für mein Land die erste Verwirklichung des freudbaren Gedankens, geregelt Wasserlaufverhältnisse zu erzielen durch Errichtung großer Stauebauten, die geeignet sind, einerseits schädliche Hochwasser aufzunehmen, andererseits in Zeiten des Wassermangels die Unter-

lieger planmäßig mit Wasser zu versorgen, zum Schutze und zum Nutzen weiter Kreise der heimischen Bevölkerung. Meine Regierung ist entschlossen, unter Vermeidung sprunghafter Mehrbelastungen des Staatshaushalts auf dem betretenen Wege fortzuschreiten; sie wird hierbei, geführt auf die bisherigen Erfahrungen, auch darauf besonders bedacht sein, daß bei den Leistungen für den Wasserbau ein angemessenes Verhältnis zwischen den Beiträgen der Interessenten und den die Allgemeinheit der Steuerzahler treffenden Lasten erzielt wird.

Die in unzer erstens Zeit Bedenkliche Aufgabe, die fruchtbringende Erfüllung des höchsten Lebens durch Verwirklichung der entgegengesetzter Hindernisse zu fördern, erheischt die Abstellung einiger im Pfarrbesoldungswesen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche bestehender Mängel. Nachdem das hierauf gerichtete Staatsgesetz zum Wartebeholdungsgesetz in Ihrer letzten Sitzung nicht mehr hat verabschiedet werden können, wird Ihnen gemäß meiner Zusage am Schlusse des letzten Landtags der unveränderte Entwurf alsbald wieder vorgelegt werden.

Auf dem wichtigen Gebiete der Schulverwaltung bildet die Verlesung zahlreicher weniger leistungsfähiger Schulgemeinden seit Jahren den Gegenstand fortgesetzter Klagen seitens der Beteiligten sowie eingehender Erhebungen meiner Regierung. Es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, daß es möglich gewesen ist, die bisherige Einstellung für außerordentliche Beihilfen an bedürftige Schulgemeinden beträchtlich zu erhöhen.

Gleichzeitig ist eine Abänderung des Gesetzes über die Verwilligung fortlaufender Staatsbeihilfen an die Schulgemeinden zum Dienstleistungen der Lehrer ins Auge gefaßt, die eine gleichmäßigere Verteilung dieser Beihilfen und deren Erhöhung für kleinere Schulgemeinden herbeiführen soll.

Die Bestrebungen zur Pflege der Jugend in dem wichtigen Alter zwischen Schul- und Wehrpflicht sind dank der selbstlosen und opferwilligen Mitwirkung aller beteiligter Kreise in erfreulicher Weise gefördert worden. Nach den bisherigen Erfahrungen genügt jedoch die verfügbaren Mittel einschließlich der Staatsbeihilfe nicht, um die zu einer erfolgreichen Jugendpflege und insbesondere zu ihrer Ausdehnung auf die weibliche Jugend erforderlichen Einrichtungen in ausreichendem Maße zu schaffen und zu unterhalten. Eine erhebliche Erhöhung der staatlichen Beihilfe ist deshalb vorgezogen.

Die Bemühungen, unsere Sammlungen für Kunst und Wissenschaft nicht nur auf ihrer Höhe zu erhalten, sondern ihre Anziehungskraft und ihren Bildungswert durch weitere Bereicherung ihres Inhalts und durch künstlerische Ausgestaltung ihrer bisherigen Räume noch zu steigern, haben mit dankenswerter Unterstützung zahlreicher Freunde und besonders auch des neu gegründeten Dresdner Museumsvereins erfreuliche Fortschritte gemacht. Der immer fühlbarer werdende Mangel an zweckmäßigen Räumen läßt sich nur durch Errichtung neuer Sammlungsgebäude beheben. Es wird Ihnen deshalb eine Vorlage über die Erbauung einer Galerie für neue Gemälde sowie über die Planung eines späteren Neubaus für die naturwissenschaftlichen Sammlungen zugehen.

Die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Personen, die im Krankenhause Jalousie Aufnahme suchen, und dessen einschlägige Lage inoffiziell verdeckter Straßenzüge lassen die Verlegung und Erweiterung dieser für das Ergreifen und das Bogtland so segensreich wirkenden Anstalt erwünscht erscheinen. Ferner soll dem volkreichen Südwesten Sachsens die Wohlthat einer Entbindungsanstalt gewährt werden, deren Errichtung einem früheren Wunsche der Gläubiger entsprechend in Chemnitz geplant ist. Ueber beide Pläne ist mit den unmittelbar beteiligten Stadtgemeinden grundsätzliches Einverständnis erzielt worden.

Lezte lokale Nachrichten.

Vorsicht beim Gelbeinnehmen! Seit längerer Zeit befinden sich Zwanzigsmarkstücke im Verkehr, die durch Durchlöcher und Weiberausfüllen des hierdurch entstandenen Hohlraums mit minderwertigem Metall um etwa ein Drittel ihres Wertes verringert worden sind. Die Kamdbriefe ist nachgeschlagen bezugs nachgeprüft worden. Bei Annahme dieser veräuferten Geldstücke wird hiermit gewarnt und gebeten, bei ihrem Austausch sofort dem nächsten Polizeibeamten Mitteilung zu machen.

Schwerer Straßenunfall. Am Mittwoch nachmittags wurde ein sechsjähriger Knabe auf der Köntzener Straße vom Vorderrad eines Koffertwagens überfahren, wobei er einen Schulterbruch, eine Bein- und Brustverletzung, eine Brustverletzung und mehrerer auch innere Verletzungen erlitt. Der Knabe hatte sich beim Laufen nach Kameraden umgesehen, war dabei an einen Maß der Straßenbahnberleitung angeknüpft, auf die Straße gefallen und unter das Hinterrad des Koffertwagens zu liegen gekommen. Den Straßenwagenführer trifft keine Schuld.

Prognose der sächsischen Landwetterwarte
für den 14. November.
Trockene Winde; wolfig; Temperaturrückgang; zeitweise Niederschlag, im Gebirge Schnee.

Wetterlage. Das Haupttiefl, das sich auf dem Wege von West nach Ost befindet, lagert mit seinem Kern über der Nordsee. Mitteldeutschland befindet sich also noch auf der Vorberleihe. Im Laufe der Vorderlagezeit wird das Tief nördlich an und vorüberziehen. Die Winde werden daher nach Westen und Nordwesten drehen. Ein Rückgang der Temperatur sieht damit in Verbindung. Die zu erwartenden Niederschläge werden daher im Gebirge bereits als Schnee fallen.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Poldwitz — 12, Pardubitz — 70, Brandeis — 85, Reims — 82, Leitmeritz — 44, Aulitz — 21, Dresden — 106.

Lezte Telegramme.

Paris freigegeben.

Dublin, 13. November. Die amtlich bekanntgegeben wird, hat die Regierung die Begnadigung des Arbeiterführers James Connolly empfohlen, der kürzlich wegen revolutionärer Reden verurteilt worden war. Die Regierung hat dabei berücksichtigt, daß Connolly in zwei Punkten der Anklage einschließlich der Aufreizung zum Landfriedensbruch von der Jury freigesprochen worden ist. Connolly wird sofort freigelassen werden.

Quarta und das Ultimatum der Union.

Mexico, 13. November. Quarta hat das von Lind übermittelte amerikanische Ultimatum nicht beantwortet und damit abgelehnt. In dem Ultimatum war ihm bis gestern abend 6 Uhr Zeit gegeben worden, zu erklären, daß er den neuen Kongreß nicht zusammenrufen lassen werde. Im Falle der Ablehnung ihrer Forderung würden die Vereinigten Staaten nicht mehr mit ihm verhandeln.

Ueberschwemmungen.

Paris, 13. November. Die durch starke Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen haben namentlich in einigen Gegenden Nordfrankreichs eine bedeutende Ausdehnung angenommen. In Orléans, Bourges und Montbeliard stehen alle niedrig gelegenen Straßen unter Wasser. In der Nähe von Orléans ist die Eisenbahnlinie nach Paris überflutet. Der Verkehr wird durch eine Zwischentime aufrecht erhalten.

20 Frachtdampfer untergegangen.

Ottawa, 13. November. Nach einer Meldung der Free Press aus Toronto nimmt man an, daß bei dem Sturm auf den großen Seen 20 Frachtdampfer verloren gegangen und dabei 100 Menschen ungelungen sind.

Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.

Sozialdemokr. Verein Dresden-Altstadt

Freitag den 14. November, abends 9 Uhr, in der Zentralhalle, Fischhofplatz

Kreis-Mitglieder-Versammlung

Vortrag des Genossen Otto Braun (Mitglied des Parteivorstandes), Berlin:

Agrarfrage u. Sozialdemokratie

Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Wir bitten um Beachtung dieses Spezialtitels und hoffen auf starken Besuch. Der Vorstand.

Oeffentliche politische Versammlungen.

4. Kreis

2 Frauen-Versammlungen

Freitag, 14. Novbr., abends 9 Uhr, in den Saxonia-Sälen, Dresden-N., Maunstr.
Sonnabend den 15. November, abends 9 Uhr, in der Schweigerei in Loschwitz

Tages-Ordnung:

Arbeitslosigkeit, Nahrungsmittelteuerung und die Aufgaben der Frauen.

Referentin: Frau **Berta Selinger**, Berlin. — **Debatte.**

Frauen, Mädchen und Männer! Erscheint massenhaft in diesen wichtigen Versammlungen. Jede Person über 18 Jahre hat Zutritt.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Filiale Dresden. — Gruppe Leuben-Dobritz.

Sonnabend den 15. November, im Gasthof Leuben

Familien-Abend

bestehend in humoristischen Vorträgen und Ball.

Die humoristischen Vorträge werden angeführt vom **Poffen-Ensemble Karl Beyer-de Coster.**

Die Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen.

V 260]

Gittersee u. Umgegend

Sonnabend den 15. Nov., abends 8 1/2 Uhr, in der Rebbockschänke

Vortrag

von Herrn **Vinco-Pfingstmann** Kupfer, Rattowitz, über:

„Menschenkenntnis und individuelle Heilkunde“.

erörtert an ca. 50 großen Studienkopfen und mit beweisführenden Experimenten an Versuchstiergeselektierten.

Für Gäste 25 Pf. Eintritt. Der Naturheilverein für den Pl. Grund und Umgegend.

Jakob Kranz freisch auf = Schänke, Annabergr. 17, Tel. 1702 hält sich zur Einföhr. best. empf.

Verband der Hutarbeiter und -arbeiterinnen, Filiale Dresden.

Sonnabend den 15. November, in den Blumenfäden (Gäldue Aue), Blumenstr.

Tanz-Abend

verbunden mit großer Gabenlotterie. (Zur Verlosung gelangt ein ganzes Schwein.)

Karte 15 Pfennig. — Anfang 7 Uhr. — Ende 2 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Organisationsausschuss.

Wegener Dresden
Gewerbs- Schützen-
Strassen- und
Begründungs- Kassenver.



Einladung zur Außerordentl. Generalversammlung am 15. November, abends 8 1/2 Uhr im Saale d. Reichshallen, Palmstr.

Tages-Ordnung: 1. Statutenänderung. 2. Wagem. Kasseneingeleihen. Der Zutritt z. Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet und wird um zahlr. pünktl. Erscheinen geb.

Die Gesamtwaltung: A. Leichsenring, Vorsitzender.

Mag. Richters Restauration (früher: E. Schurig) 14 Eifeldstraße 14

Grosser Mittagstisch. Jeden Freitag: Schlachtfest. Verkehrs-Lokal der Modellstecher.

Bannewitz, Welschhufe u. Umg.

Freitag den 14. November, abends 9 Uhr im Gasthof Welschhufe

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

Die Kirche als schlimmste Feindin der Arbeiterkraft Referent: Gewerkschaftsbeamter **Karl Rose**, Deuben.

Debatte.

Massenhaften Besuch erwartet Der Einberufer: **Franz Rohberg**, Reutewitzsch.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Freitag, 14. Novbr., abends 9 Uhr, im Gasthof Welschhufe

Bezirk Kaitz-Leubnitz.

Sonnabend den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Alten Kletter in Reudnitz-Neustadt: **Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. **Stimme und seine Zeit.** Referent: **Genoss. Bahnewald.** 2. Kreisvorstandsbericht. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

Bezirk Nausslitz.

Dienstag den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, in Pahlmanns Restaurant: **Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. **Arbeitslosenfürsorge.** Referent: Redakteur **Genoss. Kutsche.** 2. Kreisvorstandsbericht. 3. Wahl zur Kreisvorstandskommission. 4. Allgemeines. — Debatte zu jedem Punkt. Wir erwarten recht zahlreichen Besuch. Die Verwaltung.

Heute Donnerstag, Beginn 9 Uhr

Musikalischer Einföhrungsabend im Kriesspalsak. Eintrittsprogramme a 15 und 25 Pf. nach an der Abendkasse.

Größtes Spezial-Geschäft fertiger Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Albert Saalheim

Ecke Gröbelstrasse Löbtau Kesselsdorfer Strasse

Arbeiter- und Berufskleidung Billige feste Preise :: Streng reelle Bedienung

Dresdner Theater

Königliches Opernhaus

Freitag den 14. November

Coeur-à-à

Oper in drei Akten. Musik von Charles Lecocq

Musikalische Leitung: Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Geleit von Hermann Köglerbach

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Wallenstein's Tod

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Das Testament

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Die letzten Dinge

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Wag Sach**, Dresden-N. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Reinhold Giesler**, Dresden-Königsh. — Druck von **Raben u. Komp.**, Dresden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Soldat vom zweiten Bataillon des 179. Infanterie-Regiments in Leipzig, der auf zwei Tage nach Hause beurlaubt und zu seinem Truppendienst nicht wieder zurückgekehrt war, wurde in Kerschau festgenommen. Vom Montag bis Donnerstagabend hat er sich in einem Strohhalm in Schornberg versteckt gehalten. Kälte und Hunger veranlaßten ihn, sich beim Gemeindevorstand in Schornberg zu melden, worauf seine Festnahme durch die Kerschauer Polizei erfolgte. Während seines Aufenthaltes in dem Strohhalm hatte er die Hühner erfroren. — In der Nacht zum Dienstag kurz nach 12 Uhr wurde in Kerschau bei Radberg ein 20-jähriges Mädchen kurz vor dem Gähnen von drei gut gekleideten Männern angesprochen und nach der Tobasmühle verschleppt. Das kräftig gebaute Mädchen setzte sich den drei Männern hart zur Wehr. Als die Purtschen die Erfolglosigkeit ihres Tuns einsehen, ließen sie das Mädchen in die vorbeiziehende Kasse, nachdem sie ihm vorher Uhr, Kette und Brosche geraubt hatten. Dem Mädchen gelang es, sich aus dem Wasser zu retten. Die drei im Alter von 28 bis 30 Jahren stehenden Täter sind unermittelt entkommen. — In der in Lindenau bei Schornberg gelegenen Fabrik der Firma E. F. Schmalz hat seit der 16 Jahre alte Arbeiter Köster in die Transmissien. Der Unglückliche erlitt sehr schwere Verletzungen. Er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Stadt-Chronik.

Landespolizeirecht über Reichsvereinsgesetz!

Das Oberlandesgericht in Dresden hat am Mittwoch eine Entscheidung gefällt, die eine Verkümmern der ohnehin künftigen Erzeugnisse des Reichsvereinsgesetzes bedeutet. Die Entscheidung ist um so bemerkenswerter, als sie eine vollständige Schwelung der Rechtsprechung des höchsten schiedlichen Gerichtshofes darstellt. Es handelt sich um folgenden Sachverhalt:

Die Ortsverwaltung Dresden des Deutschen Metallarbeiterverbandes beabsichtigte, am 21. Januar 1913 im Kreisstadtsaal einen Vereins-Massenball abzuhalten. Als der Wirt für um die polizeiliche Erlaubnis nachsuchte, wurde er angewiesen, den Vorsitzenden der Ortsverwaltung, Genossen Wiesner, zur Einreichung eines Gesuchs um polizeiliche Genehmigung zu veranlassen. Er weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Der Ball hat dann am fraglichen Tage stattgefunden; an ihm haben ausschließlich Mitglieder des Metallarbeiterverbandes teilgenommen.

In dem Verhalten des Wirtes wurde eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen in §§ 13 und 14 der Ministerialverordnung über Tongewinnung vom 8. Dezember 1910 erblickt. Der Angeklagte hatte sich damit verteidigt, daß für die Abhaltung des Vereins-Massenballes eine polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich war. Das Schöffengericht hatte sich dieser Ansicht angeschlossen und betont, daß § 13 der Verordnung allgemein vorschreibe, daß Massenbälle und Stoffmessen in der sogenannten stillen Zeit der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Dabei werde ein Unterschied zwischen Vereins- und öffentlichen Veranstaltungen nicht gemacht, so daß also der Angeklagte zur Einholung der polizeilichen Erlaubnis verpflichtet gewesen wäre. Allein diese Vorschrift in § 13 der Verordnung sei unvereinbar mit den Bestimmungen in § 1 des Reichsvereinsgesetzes. Im vorliegenden Falle habe der Verein die Pflege der Geselligkeit ausdrücklich in seine Statuten aufgenommen. Werde er nun in seinen Rechten, gemäß dem Vereinszweck sich zu betätigen, beschränkt, so sei dies ein Eingriff in die durch § 1 des Reichsvereinsgesetzes gewährleistete Vereinsfreiheit. Für die Richtigkeit seiner Auffassung berief sich das Schöffengericht auf mehrere Entscheidungen des Oberlandesgerichts. (1) Infolgedessen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Die zweite Instanz trat in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung vollkommen den Gründen des Schöffengerichts bei und führte dann noch aus: Durch § 1 des Reichsvereinsgesetzes sei nicht nur das Recht, Vereine zu bilden, sondern zugleich das Recht, sich dem Vereinszweck gemäß zu betätigen, von landespolizeilichen Vorschriften befreit und es könne einem Verein auch in der Veranstaltung nichtöffentlicher, den Vereinszwecken dienender Tongewinnungen durch das Landespolizeirecht keine Beschränkung auferlegt werden. Die Staatsanwaltschaft stütze sich nun auf eine neuere Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Dort werde ausgeführt, daß, wiewohl das Reichsvereinsgesetz auf dem Gebiete der von ihm gewährleisteten Vereinsfreiheit das gesamte Landespolizeirecht beseitigt habe, sich doch das Gebiet der Vereinsfreiheit auf die Bildung von Vereinen beschränke. Daß ferner, wiewohl nach dem geschichtlichen Zusammenhang der Begriffe der Vereinsbildung im Sinne des genannten Gesetzes besonders weit zu fassen ist, es doch nicht die Veranstaltung von Vereinsgewinnungen umfasse. Das Landgericht habe in Darlegungen des Oberverwaltungsgerichts geirrt, sie seien ihm aber nicht geeignet erschienen, die Rechtsauffassung des Oberlandesgerichts zu widerlegen. Es habe daher für das Berufungsgericht keine Veranlassung vorgelegen, von der Rechtsauffassung des Oberlandesgerichts, die dieses in überzeugender Weise begründet und bisher in mehrfachen Entscheidungen beharrlich vertreten habe, abzuweichen. (2)

Niergenes richtete sich die Revision der Staatsanwaltschaft. (1) Der Oberstaatsanwalt hat den Strafensatz, mit Rücksicht auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts seinen bisherigen Rechtsstandpunkt aufzugeben. — Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Giese, Dresden, trat den Argumenten der Staatsanwaltschaft entgegen. Es sei im Sinne des Reichsvereinsgesetzes gewesen, auf dem Gebiete des Vereinswesens möglichst Freiheit zu schaffen. Dem sei auch bisher dadurch Rechnung getragen worden, daß man den Begriff der Vereinsbildung weiter faßte. Wenn das jetzt anders werden sollte, so würde dies zu einer wesentlichen Einschränkung der Vereinsfreiheit führen.

Das Oberlandesgericht hat in Beachtung der Revision das angefochtene Urteil nebst den ihm zu Grunde liegenden tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Bei erneuter eingehender Prüfung des Rechtsstandpunktes — so wurde begründend ausgeführt — habe der Strafsatz nur teilweisen Einschränkung seiner Rechtsauffassung in der Auslegung des Reichsvereinsgesetzes gelangen müssen. Ausschlaggebend hierfür gewesen sei die Entstehungsgeschichte des Gesetzes überhaupt und die Bestimmung in § 1. Nach der Entstehungsgeschichte des Reichsvereinsgesetzes habe nicht das gesamte Landespolizeirecht in bezug auf Vereine und Ver-

sammlungen ausgeschlossen werden sollen, sondern es habe nur den schikansen polizeilichen Eingriffen und den Einzelverfügungen der Polizei gegenüber dem Vereins- und Versammlungsberechtigten entgegengetreten und diese verhindert werden sollen. Tadellos haben allgemeine polizeiliche Verfügungen, ohne Unterschied, ob davon Einzelpersonen oder eine Mehrzahl von Personen betroffen werden, durch die Vorschrift in § 1 nicht berührt werden sollen. Sie seien nicht rechtsunwirksam, wenn sie auch nur mittelbar eine Tätigkeit der Vereine berühren. Nämlich man einen anderen Standpunkt ein, so würde dies zu einer „Privilegierung“ der Vereine gegenüber den Einzelpersonen führen. Eine solche Konsequenz habe aber der Gesetzgeber offenbar bei Erlaß von § 1 des Reichsvereinsgesetzes nicht gewollt. Solche allgemeine Polizeivorschriften sei die in Frage stehende Tongewinnung. Deshalb sei auch das Strafgesetz anzuwenden, wenn Vereine der Verordnung zuwiderhandelten.

Zimmer rindwärts, wenn es sich um Arbeiterorganisationen handelt!

Ärgeres Chor!

Mit welchen Mitteln die nationalen Agitatoren zu den Krankenkassenwahlen arbeiten, zeigt ein Fall, über den uns berichtet wird: In einer Versammlung der Arbeiterinnen der Firma Gastein u. Söhne, Filiale Radbarmerstraße, nahm nach einem Referat der Genossin Wadwitz eine Mednerin des christlichen Verbandes, Fräulein Trautmann, das Wort. Sie erklärte den „Kolleginnen“, daß sie an den Krankenkassenwahlen ein großes Interesse hätten. Nun ging ein Geschimpfe gegen die Gewerkschaften los, die die Frauen bei der Wahl nicht berücksichtigten. Auch der Vorstand der diesigen Ortskrankenkasse, besonders Fräulein Trautmann, sei dagegen, und dem komme das Wort nach. Auch sei Fräulein Trautmann gegen das Einstellen weiblicher Ärzte, gegen die freie Arztwahl und gegen die Anstellung weiblicher Kontrollreue, die man so notwendig brauche. Dann aber kam der „Chor“. Die Mednerin erklärte ungefähr: An den vielen Unterstellungen bei den Kassen sei in den letzten Jahren in verschiedenen Städten eine sozialdemokratische Mißwirtschaft erwiesen, und zwar in den Kassen, wo die Sozialdemokraten die Verwaltung hätten. Auch unter der Leitung Fräulein Trautmanns seien hohe Unterstellungen vorgekommen durch „solche“ Angestellte. Die Christlichen sind natürlich gegen eine solche Mißwirtschaft, treten für alle Verbesserungen ein. Als der Dame erwidert wurde, daß sie das, was sie nach dem Wunden-Bladbacher Material vorgebracht hätte, auch verantworten müsse, erklärte sie, dem sehe sie mit großer Ruhe entgegen, sie nehme nichts zurück, alle Unterstellungen in den Kassen seien durch sozialdemokratische Angestellte begangen, so auch in Dresden.

Diese Unverschämtheit überfließt denn doch alle Grenzen! Besonders insofern, als es sich um Dresdner Verhältnisse handelt. Bekanntlich war es nicht ein Sozialdemokrat, der hier Unterstellungen beging, sondern der Vorker der nationalen Bewegung unter den Krankenkassenbeamten. Die Mißwirtschaft dieses Herrn wurde gerade von Fräulein Trautmann, dem Sozialdemokraten, aufgedeckt und jener Beamte danach sofort von seinem Amte entfernt. — Man kann sich aber nach dieser Kostprobe vorstellen, was die Arbeiter und Arbeiterinnen von jener Seite zu gewärtigen haben. Also: Obacht geben auf diese unverächtliche Schwindelbandel!

Sie wollen nicht mehr mittun!

Die reaktionäre Wahlmache an groß bei den Stadtverordnetenwahlen scheint nach und nach auch bürgerliche Kreise zu verschlingen. So wird jetzt berichtet: Mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte sich am Dienstagabend eine Versammlung des Bezirks- und Bürgervereins zu Lößlau. Man bezweifelte bei dem jetzigen Wahlverfahren einen Erfolg für die Bürgervereine und erhofft einen besseren Erfolg bei den Stadtverordnetenwahlen von einem gemeinsamen Vorgehen der vorstädtischen Bürgervereine Planen, Lößlau, Coita, Friedrichstadt ufm. Die Versammlung beschloß, von einer weiteren gemeinsamen Arbeit mit der Vereinigung Dresdner Bezirks- und Bürgervereine zur Stadtverordnetenwahl in Zukunft abzusehen.

Möglich, daß die Leute nur deshalb unzufrieden sind, weil durch die jetzige Art der Wahlmache die besondere Bezirksvereinspolitik der Vororte nicht recht zum Ausdruck kommt, vielmehr ganz ausgeschlossen wird. Für die Stimmung im bürgerlichen Lager ist der Vorgang immerhin bemerkenswert.

Ein schlechter Tausch.

Eine eigenartige Steuergeschichte beschäftigte das Oberverwaltungsgericht. Der Grundstücksbauer Neubauer in Dresden erwarb im Dezember 1911 ein Kaufstellen-Grundstück in Coswig, für das früher schon 5300 und 6000 M. geboten worden sein sollen, zum Preise von 500 M., um es kurz darauf für 3000 M. an den Bildhauer P. wieder zu veräußern. P. hätte jenseitig 2500 M. verdient gehabt und dementsprechend forderte das Wertzuwachssteueramt von ihm 722,16 M. Wertzuwachssteuer. Eine Beschwerde bei der Generalzolldirektion hatte nur den Erfolg, daß der Steuerbetrag auf 714,30 M. ermäßigt wurde. P. wollte aber überhaupt nichts bezahlen und erhob infolgedessen Aufsechtungsfrage. Es wurde geltend gemacht, daß ein Kauf überhaupt nicht in Frage komme, sondern nur ein Tauschgeschäft, das darin bestand, daß er vom Sägewerksbesitzer Sch. in Schöndorn ein Automobil im Werte von angeblich 3275 M. übernahm, während er diesem die Baustelle, deren Wert auf 3000 M. beziffert wurde, überließ und noch 275 M. bar hinzuzahlte. Sch. habe sich aber als Grundstückseigentümer nicht eintragen lassen wollen und deshalb von dem ihm befreundeten P., der den Strohmann machen und vom Gewinn 500 M. abnehmen sollte, verlangt, daß sich dieser eintragen lasse; er wolle alle dadurch entstehenden Kosten übernehmen. (1) Als Kennwert der Baustelle wurden 3000 M. angegeben, weil noch am selben Tage eine Hypothek in dieser Höhe aufgenommen werden sollte. Der gerichtliche Kaufvertrag wurde also zwischen dem Kläger und P. abgeschlossen, soll aber lediglich Formsache gewesen sein. Bei dem Tauschgeschäft ist nun anzunehmen der Kläger der Geleitete gewesen, denn das auf 3275 M. im Wert bezifferte Auto war demart heruntergebracht, daß es in Wirklichkeit höchstens noch etwa 400 M. wert war. Um es nur einigermaßen wieder herzustellen, waren 1600 M. Reparaturen nötig. Dagegen hat der Sägewerksbesitzer bei der Geschichte ein ganz gutes Geschäft gemacht, denn er hat für das fast wertlose Auto einmal vom Kläger 275 M. bar erhalten und dann ist es ihm gelungen, die Baustelle, die freilich keine 3000 M. wert war, wieder an einen Dummen für 2600 M. zu bringen. Das Oberverwaltungsgericht gelangte auf Grund der angeführten Beweisverhältnisse zu der Annahme, daß es

sich nicht um einen Kauf, sondern um einen Tausch gehandelt hat. Deshalb wurde die angefochtene Entscheidung aufgehoben und die Sache an die Generalzolldirektion zurückverwiesen.

Zentralarbeitsnachweis.

Allgemeine Abteilung. Die männliche Abteilung: Professionisten jeder Branche, Marktbesitzer, Kutscher, Arbeiter und Kaufleute, ungelernete Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfen und Schreiber, hatte im Monat Oktober folgenden Verkehr aufzuweisen: 1767 (im Vorjahr 1719) Arbeitsuchende, 1244 (1577) offene Stellen, 1092 (1304) besetzte Stellen. Es kamen in diesem Monat auf 100 offene Stellen 142,0 (100,0), auf 100 besetzte Stellen 161,8 (181,8) Arbeitsuchende. Die Zeit vom Januar bis mit Oktober zeigt folgende Zahlen: 14153 (17611) Arbeitsuchende, 9781 (13911) offene Stellen und 8664 (11433) besetzte Stellen, somit kamen auf 100 offene Stellen 144,7 (126,6), auf 100 besetzte Stellen 163,3 (151,0) Arbeitsuchende. — Die weibliche Abteilung: Dienstmädchen, Küchenmädchen, Wäscherinnen und Aufwäscherinnen und Aufwartungen, hatte 1654 (1773) Arbeitsuchende, 1657 (1807) offene Stellen, 1551 (1702) besetzte Stellen. Es kamen somit auf 100 offene Stellen 93,8 (93,5), auf 100 besetzte Stellen 106,6 (104,2) Arbeitsuchende. Januar bis mit Oktober 14135 (18003) Arbeitsuchende, 14508 (18792) offene Stellen, 13351 (17183) besetzte Stellen, somit kamen auf 100 offene Stellen 97,4 (95,8), auf 100 besetzte Stellen 105,9 (104,7) Arbeitsuchende.

Fachabteilung für das Gastwirts-gewerbe. Männliche Abteilung: Geschäftsführer, Buchhalter, Oberkellner, Kellner, Küchenhilfen, Köche, Wärschler, Bierausgeber, Hotelkellner, Hausdiener, Hausburschen u. a., 308 Arbeitsuchende, 222 offene Stellen und 187 besetzte Stellen. Weibliche Abteilung: Kellnerinnen, Kassiererinnen, Zimmermädchen, Wärschmädchen, Mädchen, verheiratet und jung, Hausmädchen, sonstiges weibliches Personal, zählte 888 Arbeitsuchende, 339 offene Stellen und 468 besetzte Stellen.

Fachabteilung für das Schriftmalerei- und Radierergewerbe: 51 (49) Arbeitsuchende, 42 (34) offene Stellen, 25 (22) besetzte Stellen. Es kamen auf 100 offene Stellen 121,4 (144,1), auf 100 besetzte Stellen 204,0 (222,7) Arbeitsuchende.

Fachabteilung für Portiers, Hausmänner, Fahrkutschler, Geizer, Wächter und Hausreiniger. Diese am 1. September neu gegründete Fachabteilung hatte folgenden Verkehr: 21 Arbeitsuchende, 7 offene Stellen, 1 besetzte Stelle. Es kamen auf 100 offene Stellen 371,4, auf 100 besetzte Stellen 2600,0 Arbeitsuchende.

Unfall. Der 10 jährige Knabe Paul Ahlers wurde Mittwoch nachmittag beim Spiel von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt.

Viktoria-Salon. Der Komiker Hasel mit seinem Ensemble gastiert in seiner Kabarett „So'n frecher Kerl“ nur noch das zum Vorabend des Lusttages; von da an wird er in einer neuen Pose auftreten. Am Lusttag bleibt der Viktoria-Salon geschlossen, an dem darauffolgenden Tag gibt Hasel zum ersten Male wieder die „Dolchsprünge“ oder „Der Fischhändler“.

Zentraltheater. Das jetzige Varietés-Programm wird nur noch wenige Tage gespielt, da bereits am 16. November andere Künstler auftreten. Das neue Programm ist äußerst gewählt in seiner Zusammenstellung.

Bermischte Nachrichten. Die Geschäftsräume des Armenamtes, des Fürsorgeamtes und des Krankenpfluges- und Stiftsamtes, Landhausstr. 73, werden am 14. und 15. November gereinigt. Deshalb können an diesen Tagen dort nur dringliche Angelegenheiten erledigt werden. Weiter werden am 14. November d. J. die Geschäftsräume der Armenamts-nebenstelle Plauen und am 15. November die der Armenamts-nebenstellen Erielen und Pieschen gereinigt und nur in der Zeit von 8 1/2 bis 10 Uhr vormittags zur Erledigung dringlicher Angelegenheiten geöffnet sein.

Agrarfrage und Sozialdemokratie. Ueber dieses wichtige Thema wird morgen Freitag in der Zentralhalle am Fischhofplatz Genosse Braun-Vorlin, Mitglied des Parteivorstandes, in einer Mitgliederversammlung für den fünften Kreis sprechen. Die Versammlung beginnt abends 9 Uhr.

Bezirk Lößlau. Am Freitag findet der vierte Kurstovortrag des Genossen Dr. Sachs über Welthandel und Weltverkehr statt. Der Inhalt des vorigen Vortrags wird vorher kurz wiederholt.

Kaufmannsgericht.

Gegen die Firma Rheinisch-Westfälische Werf, Dresden, Dr. Wilhelm Buro, klagte der Buchhalter K. wegen 1200 M. Gehaltsforderung. Der Kläger war früher gegen 200 M. Monatsgehalt bei der Beklagten beschäftigt. Im Vertrag war eine dreijährige Konkurrenzklause vereinbart, doch war die Firma verpflichtet, ihm nach der Entlassung das Gehalt weiterzuzahlen, wenn es dem Angestellten nicht gelingen sollte, eine andere Beschäftigung zu erhalten. Auf Grund dieser Vertragsbestimmung forderte der Buchhalter jetzt Fortzahlung des Gehalts. Der Beklagte macht zunächst geltend, daß der Kläger gar nicht geschäftsfähig sei. Er habe gegen ihn schon früher eine Anzeige wegen Erpressung erstattet, weil der Kläger von ihm 20000 M. verlangte und die Zahlung derselben mit Verleumdungen erreichen wollte. Das hiesige Landgericht sprach K. aber frei, weil er nach dem Gutachten des Gerichtsarztes unzurechnungsfähig sei. Daraus folgt, daß K. auch nicht selbst klagan könne. Zur Sache selbst legt der Beklagte die Korrespondenz vor, aus der hervorgeht, daß er K. bei der Entlassung ausdrücklich von der Konkurrenzklause entbunden hat. Diese Möglichkeit war auch im Vertrag mit vorgesehen. Das Gericht hält den Kläger trotz des Gutachtens des Gerichtsarztes für geschäftsfähig und verhandelt zur Sache. Da der Kläger von der Konkurrenzklause entbunden war, kann es aber hieraus weder Rückschlüsse noch Rechte ableiten und die Klage wird deshalb abgewiesen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde eine Klage der leinenden Verkäuferin K. gegen den Kaufmann Tappert wegen 13 M. Gehaltsforderung verhandelt. Die Klägerin, die gegen 15 M. Monatsgehalt bei dem Beklagten in Stellung war, hat das Dienstverhältnis am 3. September sofort gelöst, weil sich der Beklagte an ihr unfälschlich vergreifen habe. Der Beklagte erkannte die Forderung an.

Weil er beim Engagement wissentlich falsche Angaben über sein früheres Dienstverhältnis gemacht haben soll, wurde der Beklagte K. von der Firma Reinhold Hasler ohne Kündigung entlassen. Er verlangt zunächst für Oktober 111 M. Gehaltsforderung. Die Vernehmung ergab, daß ein Entlassungsgrund nicht vorlag, insbesondere fand der Vorwurf der wissentlichen Falschheit des Beklagten durch den Kläger keine Bestätigung. Da die Ansprüche des Klägers bis 31. Dezember laufen, einzigen sich die Parteien auf eine Abfindungssumme von 300 M. und beiderseitigen Verzicht auf alle Rechte aus dem bestehenden Dienstverhältnis. (Vorheber: Sachanwältin Dr. Jänigke, Fringsplatz-Verleger: Kaufmann Rell und Postleutnant Stedel, Angestellten-Verleger: Kellender Schell und Buchhalter Kubel.)

Text from the right margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Die Unterbilanz der deutschen Viehmärkte.

Am 11. im Jahre 1912 die Viehpreise in beängstigender Weise hochschnellen, konnten die deutschen Viehzüchter darauf rechnen, daß die höchste Futterernte des Jahres 1911 an anderem...

fortlaufende Statistik vorliegt, betrug das Angebot von Vieh im Monat Oktober der Jahre 1911 bis 1913 in Millionen Stück:

Table with 3 columns: Year (1911, 1912, 1913) and rows for Rinder, Schafe, and Schweine.

Der Gesamtantrieb stellte sich also im Oktober dieses Jahres auf 71,88 Millionen Stück gegen 73,11 Millionen Stück im Vergleichsmonat 1912 und 84,17 Millionen Stück im Oktober 1911.

Table with 4 columns: Month (Juli, August, September, Oktober) and rows for 1911, 1912, 1913.

Aus diesen Ziffern geht augenscheinlich hervor, daß die Unterbilanz der deutschen Viehproduktion im laufenden Jahre mindestens ebenso groß ist wie im Vorjahre.

weit hinter den von Metzgerinnen und Volkswirten aufgestellten Mindestbedarf zurück. Der Fleischverbrauch ist nach den Viehmärkten nachgelassen hat. In den genannten 30 Tagen wurden geschlachtet in Millionen Stück:

Table with 3 columns: Year (1911, 1912, 1913) and rows for Oktober, Rinder, Schafe, and Schweine.

Wahrscheinlich betrug der Gesamtverbrauch im Oktober d. d. Vorjahre und 60,63 Millionen Stück im Jahre 1911.

Verammlungen.

Richtigkeit. In Nr. 207 trägt ein Verammlungsbescheid infolge eines Versagens des Einfinders die Signatur „Besetzter“.

Musenhalle!

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens. Ab heute täglich 8.10 Uhr. Doch nur bis mit Sonntag!

Tünes-Abenteurer im Harem!?

Womöglich Ausstattungsstücke: Prachtvolle Kostüme. Im vorigen Jahr: Täglich ausverkauft! 6 Harrison??

Wochentags Vorzugskarten gültig!

Sarrasani-Theater.

Nur kurze Zeit! Täglich 8.20. Nur kurze Zeit! Gastspiel des phänomenalen russischen Bassisten James Wolf

Kino Briesnitz

Heute Donnerstag u. morgen Freitag: Wenn die Glocken läuten, 8 Uhr. John Sommerurlaub u. Sonntag: Hartes Brot.

Central-Theater

Gastspiel Costantino Bernardi. Nur noch bis 15. November das glänzende Varieté-Programm.

Colosseum-Theater

Freitag den 14. November, 8.9 Uhr. 12. spezieller Theater-Abend. Einsam. Schauspiel in drei Akten.

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstr. 2. Telephon 21 425. Maxstrasse 13. Freitag - Sonnabend - Sonntag

7. großes Gänle-Elfen

— prima Prager Halbrast — eine grosse Portion mit Rotkraut 85 Pf.

Ausverkauf des vorzügl. Bockbieres. Bestes Produkt deutscher Braukunst aus der ersten Kalmbacher Aktien-Brauerei.

Restaur. zum Stiftshof

Wettinerplatz 4, Ecke Stiftstraße. Sonntag den 16. und Montag den 17. November 1913. Gr. Hauskermst u. Kulmbacher Bockanstich

Herren

Welche Wert auf elegante Garderobe legen, gehen in die Reinigungsanstalt Schloßstr. 4, I. und kaufen dort herrschaftliche, wenig gebrauchte Maß-Anzüge 10, 15, 20 M. usw.

Heisspräger

suchen sofort Leutert u. Schneidewind, A.-G. Glashütter Strasse 100.

Hausierer

und sonstige redegewandte Heilige Leute zum leichten Verkauf neuen Artikels gesucht. 3 Mark pro Tag und Provision.

Hautkrankheiten

frische u. veraltete Hornleiden, behandelt naturgemäß ohne Kratzen auch in wiederholten Fällen seit 19 Jahren mit gutem Erfolg.

Berlag Roden & Comp.

Dresden, Wettinerplatz 10/11. Soeben erschienen: Georg Stiefloff: Marx und die Anarchisten. Preis 50 Pfg.

Total-Ausverkauf

in Strumpfwaren u. Trikotagen wegen vollständiger Geschäftsaufgabe. Rosenstrasse 7

Zum Totenfest!

Buchenlaub, Palmzweige, Kranzblumen, Wachsbäume, Gräser, Strohblumen, Draht, Kranzschleifen, Reifen, Bänder, Papier, Wachs, Zapfen usw.

Herrn-Wäsche

Krawatten, Blaue Anzüge, Krawatten, Blaue Anzüge, E. Köhler, Am Joh 13. Speise-Kartoffeln

Bebel-Büsten

30 cm hoch, 2 M. 50 Pf. g. Osace 8 M. und 15 M. Volksbuchhandlung

Jede Dame

kauft am vorteilhaftesten beim weit und breit bekannten billigen Mäntel-Ulbricht

Dresden-Neustadt

Heinrichstr. 14-16 und Freiburger Platz 1. Freitag und Sonnabend ff. 2 Jahr. Fohlen-Fleisch

Bade-Anstalt PLAUEN

Lieferant sämtl. Krankenkassen Bäder aller Art K 102 E. Bräunowitz

Hygienische Frauen-Artikel

Gummiwaren, Menstruationspulver, Frauentee, Wollenspritzchen usw. Ausverkauf gratis, 10 Prag. Rabatt.

E. Pietzsch

Wettinerplatz 2, Ecke Annenstr. Streichfertige und trockene Farben

Männer-

Hemden in Barchent 1.00-2.50 do. Rocmal 1.00-4.00 do. weiß 1.10-2.60

Gasthaus

gutgehend, nahe Bahnhof Dresden-Neust., preiswert 6.12-15 000 Pf.

Langebrück u. Umg.

Verteilungen auf Dresdner Volkszeitung, Freie Stunden, Jakob u. sonstige Parteiliteratur

Hermann Wenzel

Langebrück, Sträßchen 24. Die Musik singt in

Handel und Industrie.

Kommunalanleihen und Terrainspekulation.

Unter dem Vorsitz des Fürsten zu Salm-Horstmar tagte die Generalversammlung des Schutzbundes für den deutschen Grundbesitz, der von der großen Berliner Terrainspekulation gegründet, sich mit feudalen Großgrundbesitzern zur Vertretung der gemeinsamen Geschäfte verband.

In die Kommunen richten die Terrainspekulanten die Hoffnungen, ihre Ausgaben im Rahmen ihrer Einnahmen zu halten und durch verständige Finanzverwaltung auf Einschränkung ihrer Ausgaben und auf Ersparungen hinzuwirken. Die neuerdings eingeriffene Anleihepolitik der Kommunalverwaltungen, heißt es, muß auf vernünftige Grenzen zurückgeführt werden, da sie eine schwere Schädigung des Grundbesitzes darstellt. Sie spannt den Geldmarkt übermäßig an und verteuert den Konsumkredit für den Grundbesitz. Die schädlichen Folgen ungelinder Ausgaben- und Anleihepolitik der Kommunen drücken mit besonderer Schärfe auf die bodenständigen Kreise, die das festeste Rückgrat jeder gesunden Gemeinde und Volkswirtschaft bilden. Natürlich gilt die Mahnung der Terrainspekulanten zur Sparsamkeit für die Kommunen nicht, wenn es sich um Millionenbeträge zur Verbilligung des Hypothekarkredits handelt, auch wenn einflussreichen Bodenbesitzern von öffentlichen Verwaltungen Terrains zu Liebhaberpreisen abgenommen werden, dürfte das organisierte Terrainspekulanten gegen Aufnahme von Anleihen nichts einzuwenden haben. Die Art von Sparsamkeit, die die Terrainspekulanten von den Kommunen verlangen, entspricht den von ihnen vertretenen Interessen, hinter denen letzten Endes die Spekulationen stehen. Gewiß sollen die Kommunen sparsam und verständig wirtschaften, aber die Zunahme der kommunalen Ausgaben ist doch kein Beweis für das Gegenteil! Nur wenige Städte werden nachzuweisen sein, wo die Anleihen nicht zu verbrennen Zweck benutzt wurden, Kommunen, die anders handeln, stehen gewiß unter dem Einfluß der Terrainspekulation. Dieselben Kreise, die die Aufnahme von Kommunalanleihen zum angeblichen Zweck des Hypothekarkredits unterbinden wissen wollen, haben natürlich nichts dagegen, daß Elektrizitätsgesellschaften Anlagen zur Erleichterung und zum Betrieb von Elektrizitätswerken aufnehmen, daß andere Gesellschaften den Geldmarkt in Anspruch nehmen, um gleichfalls Anlagen zu errichten, die nach Ausbreitung der Städte dem Privatkapital hohe Renten abbringen. Wenn Kommunen Anleihen aufnehmen, um eigene Kraft- und Wasserwerke und Straßenbahnen zu erbauen oder sonstige Betriebe dem Privatkapital zu entreißen, so wird damit natürlich, und nicht in letzter Reihe, auch dem Grundbesitz gedient sein, für den Gewinne aus kommunalen Betrieben schließlich Steuerentlastung bedeuten. Hauseigentümer, die ihre Grundstücke nicht als reine Spekulationsobjekte erwerben und ansehen, müßten auch bei dieser Gelegenheit erkennen, daß sie mit den Interessen des Terrainspekulanten nichts gemein haben.

Verständiger Grundbesitzer werden die Terrainspekulanten in der Rolle als Schützer des Privatkapitalismus, denn ihr Treiben ist in Wirklichkeit die unumkehrbare Enteignung aller Kreise, die ihnen in die Hände fallen, vorausgesetzt, daß sie noch etwas zu verlieren haben. Diejenigen, die gar nichts mehr zu verlieren haben, werden von der Terrainspekulation übrigens auch nicht verstoßen, sondern nach Bedarf als Strohmannen benutzt, um jene Geschäfte zu betreiben, die treffend nur als Bausteinhandel bezeichnet werden können.

Wolle. Zwar kam zu Beginn der Berliner Wollhochpreise neues Ansehn in den Aktien der Wollkämmerei-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb auf die bekannten Konjunkturaussagen der Verwaltung dieses Unternehmens heran, doch die Ware wurde gleich schon ausgenommen. Auf den meisten Weltgebieten erfuhr die Wolle eine Preissteigerung, das Geschäft blieb aber nach wie vor ruhig. Käufer verhielten sich das Wollmarktangebot, das den Preis zurückdrückte, indes trat auch für Wollkämmerei wieder eine Erholung ein. Der Geldmarkt zeigte ein besseres Aussehen, doch der Preis der Wollkämmerei blieb fast gleich mit 4 1/2 Proz. wachsend.

Metalle. Am Berliner Kupfermarkt erholten die Preise, die in den Vorjahren am höchsten zurückgegangen waren, eine kleine Erholung. Der Preis für Dezember stieg auf 137,75 M., für Januar auf 136,50 M. und für Mai auf 134,50 M. Die Preise der Metalle stiegen für 100 Kilogramm.

Getreideausfuhrprämien.

Zunahme der vorzüglichen Weltmarken gelangt es diesmal dem heimischen Getreideexport nicht, die Inlandpreise auf der entsprechenden Höhe zu halten. Nichtbekannterweise hat seit Beginn des Jahres 1913/14, also seit August, die Steigerung der französischen Getreideausfuhr angehalten, ihr Umfang übertrifft den der Vorjahre. So stellt sich die Ausfuhr von Weizen und Weizenmehl seit August in Doppelzentnern:

1913	1912	1911
2 162 908	1 363 947	2 104 659

Die Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl betrug seit August in Doppelzentnern:

1913	1912	1911
4 206 568	3 374 408	3 715 909

Wiederholt hatten die Exporteure erklärt, daß die jetzige Ausfuhr lediglich der Abwicklung alter Abchlüsse diene, daß neue Exportverträge kaum noch abgeschlossen worden sind. Angesichts der fortwährenden Erhöhung der Exportzölle wird man dieser Darstellung wohl entgegenzusetzen müssen. Selbst wenn aber gegenwärtig die Exporterlöse wirklich nur unbedeutend sind, so kann eine Verwertung dieser Verluste in nächster Zeit eintreten. Seit August 1913 sind bis jetzt an Ausfuhrprämien für Weizen und Weizenmehl 11,29 Millionen Mark und für Roggen und Roggenmehl 20,13 Millionen Mark gezahlt worden. Mit diesem Prämiengetriebe kann das Ausland billiger sich füttern. Die Wollkämmerei solchen Prämiengetriebe nach dem Kaufende hat in Russland bekanntlich eine lebhaft wachsende Bewegung hervorgerufen, die „deutsche Getreidepolitik“ demüchtigend

glücklich, daß auf Kosten des deutschen Volkes die Hungerkonkurrenz Russlands dem Konsum deutschen Roggens zu Schuttpreisen weichen muß. Dazu kommt, daß gerade die besten Qualitäten deutschen Getreides nach dem Auslande gebracht werden, daß nämlich die Bedingungen bei Exportverträgen. Die schlechtesten Qualitäten darf das deutsche Volk zu höheren Preisen bezahlen.

Technik und Eisenhandel. Zur Kränkung und zur Durchleuchtung von Eisen bringt die Elektrizitätsindustrie Maschinen in den Handel. Nach einem Bericht in den Mitteilungen der Berliner Elektrizitätswerke, die zum Konzern der A. G. E. gehören, können mit dem Durchleuchtungsapparat in 15 bis 20 Minuten etwa 1200 Eier durchleuchtet und sortiert werden, die Reinigungsmaschine ermöglicht bei einem geringen Aufwand von Zeit und Arbeitskraft eine sorgfältige Säuberung der Eier von allem Schmutz. Ob die Konsumenten von diesen Fortschritten der Technik profitieren werden, ist eine andere Frage. Bekannt ist, daß die Erleichterung des Eisenhandels durch Vermittlung der württembergischen Eisenwerke durch die Eisenwerke der württembergischen Eisenwerke ermöglicht eine verstärkte Versorgung von Eisen und damit die Zurückhaltung von Vorräten in Berlin, in denen, wie im Frühjahr, früher lebhaftes Angebot billiger Preise bestand.

Fahrradwerke. Die Victoria-Werke Akt.-Ges. in Rürnberg ermäßigt die Dividende von 8 auf 7 Prozent. — Die Triumph-Werke Akt.-Ges. in Rürnberg wird von der Verteilung einer Dividende absehen, für 1911/12 war die Dividende von 8 auf 4 Prozent ermäßigt worden. Die Fahrradabteilung erbrachte etwa daselbst Ertragsüberschüsse wie im Vorjahr, die Schweißmaschinenabteilung konnte ihren Verlust nicht ermäßigen. — Bei der Akt.-Ges. Rürnberg der Hercules-Werke wird eine Reduktion der Dividende von 8 auf 5 Prozent erwartet. — In einem wesentlichen Teil erklären sich die Geschäftsgänge aus der allgemeinen schlechteren Konjunktur, verschärft wurde die Minderung der Ertragsüberschüsse durch die Konkurrenz, kämpfte nach Auslösung der Fahrradkonvention.

Kartellverhandlungen in der Schuhindustrie. In einzelnen Zweigen der Schuhindustrie sind Preisvereinbarungen, wie wir vernehmen, zustande gekommen, so für Sandalen und Kameleopardschuhe. Die Nachricht, daß die großen Fabriken sich über die Übernahme von Preisbestimmungen geeinigt haben, bestätigt sich jedoch nicht, es scheiterten aber Verhandlungen zu diesem Zweck, die als nicht aussichtslos bezeichnet werden.

Entwicklung und Erfolge des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Es war eine gute Idee des Vorstandes des Holzarbeiterverbandes, einmal die gesamte Tätigkeit und die Summe des bisher durch diese Organisation Erreichten in gedrängter Kürze aufzunehmen. Diese Arbeit hat weit über die Kreise der Mitglieder des Verbandes hinaus Interesse, zeigt sie doch weit deutlicher, als die sich immer nur über einen kurzen Zeitraum erstreckenden Jahresberichte der Organisationen, welche ungeheure, so ausschlaggebende Rolle die Gewerkschaft für die Befähigung der gesamten Arbeitsverhältnisse eines Gewerbes spielt, welche nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteile sie ihren Mitgliedern und weit darüber hinaus der gesamten Arbeiterklasse der betreffenden Industrie gewährt.

Aus der Geschichte des Verbandes, die die Zusammenstellung einleitet, entnehmen wir, daß die erste Gewerkschaft der Holzarbeiter im Jahre 1868 auf dem Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Kongress zu Berlin gegründet wurde. Sie war als umflossene Organisation für alle Zweige der Holzindustrie gedacht, konnte es aber nur auf den Höchststand von 3400 Mitgliedern im Jahre 1875 bringen und löste sich im folgenden Jahre wieder auf. Es folgte noch eine Reihe weiterer Gründungen, teils allgemeiner Art, teils spezielleren Charakters, die gleichfalls zum Teil verfallend waren. Aus den Ueberlebenden ging im Jahre 1893 der Deutsche Holzarbeiter-Verband hervor, an den sich im Laufe der Jahre noch eine Reihe verschiedener Spezialorganisationen der Holzbranche angeschlossen. Der Verband verzeichnete dabei die Zahl seiner Mitglieder von 336 im Jahre 1893 auf 877 im Jahre 1912, und die seiner Mitglieder von 23 774 auf 196 810.

Die Darstellung der Tätigkeit und der Erfolge des Holzarbeiter-Verbandes erstreckt sich naturgemäß nur auf die letzten 20 Jahre, also nicht auf die gesamte Dauer des Bestehens gewerkschaftlicher Organisationen im Holzgewerbe. Immerhin ist die Spanne lang genug, um ein Bild von der Bedeutung der Organisation zu vermitteln. Das wichtigste Kampfmittel des Arbeiters, die ultima ratio, ist die Verweigerung seiner Arbeitskraft, der Streik. Daneben haben allerdings auch die Bewegungen einen immer größeren Umfang und wachsende Bedeutung gewonnen, die sich ohne Arbeitseinstellung, auf friedlichem Wege vollziehen. Aber auch bei ihnen ist es ja immer die im Hintergrunde für den Unternehmener lauernde Gefahr der Arbeitsunterbrechung, die ihn zum Nachgeben gegenüber seinen Arbeitern bereitwillig macht. Andererseits ist es auch interessant, zu beobachten, wie mit der wachsenden Organisationsstärke der Unternehmener auch ihr Mut zu Ausforderungen wächst. Es fanden in den fünfjährigen Perioden statt:

In den Jahren	ohne Arbeitseinstellungen	mit Arbeitseinstellungen	ohne Arbeitseinstellungen	mit Arbeitseinstellungen	ohne Arbeitseinstellungen	mit Arbeitseinstellungen
Jahre	Verf.	Verf.	Personen	Personen	Personen	Personen
1890-1897	35	2174	218	39933	35179	4454
1898-1905	245	17672	241	40844	31894	8750
1906-1912	2281	146403	1921	119283	87318	14975
1908-1912	2200	139244	1866	98167	68444	17267
Zusammen	4770	354498	4246	239019	178136	45436

Nicht nur die Zahl, sondern auch die Erfolge der friedlichen Lohnbewegungen sind im Zunehmen begriffen. In den letzten fünf Jahren konnten, wie der Bericht hervorhebt, zwei Drittel sämtlicher Beteiligten ihre Bewegungen erfolgreich durchführen, ohne daß zu Arbeitseinstellungen geschritten werden mußte. Von den Bewegungen von 1908 bis 1912 mit Arbeitseinstellungen waren (in Prozenten)

Art der Bewegung	ohne Erfolg	teilweise erfolgreich	ohne Erfolg	teilweise erfolgreich
Streik	18,5	10	30	21
andere	69	70	68	61
Ausperrungen	14	14	12	18
Ausperrungen	18,5	10	21	49

Bei den in den letzten fünf Jahren durchgeführten Lohnbewegungen mit und ohne Arbeitseinstellung wurde für 92 Prozent der Beteiligten, also die überwältigende Mehrheit, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielt, bzw. eine

Die Bestrebungen und die Erfolge des deutschen Holzarbeiterverbandes. Berlin 1913.

Verfälschung abgewehrt. Gewiß ein Erfolg, auf den der Verband stolz sein kann.

Sehen wir nun die Erfolge im einzelnen an. An erster Stelle steht hier die Verkürzung der Arbeitszeit. Diese erst gibt dem Arbeiter Zeit und Gesundheit, um sich seiner Familie widmen zu können und die sonstigen Erwerbsbedingungen seiner Verhältnisse zu genießen. Der Verband hat erreicht, daß die durchschnittliche Arbeitszeit in der deutschen Holzindustrie nach den Statistiken der Organisation pro Woche herabging von 61,5 Stunden im Jahre 1893 auf 59,3 Stunden im Jahre 1897, 58,3 Stunden im Jahre 1902 und 57,0 Stunden im Jahre 1906. Seitdem hat eine weitere erhebliche Verkürzung stattgefunden. Speziell in der Tischlerei ist die Arbeitszeit von 65,1 Stunden im Jahre 1884 auf 55,3 Stunden im Jahre 1911 herabgegangen.

Nicht weniger wichtig als die Verkürzung der Arbeitszeit ist die Forderung höherer Löhne. Die Organisation hat vor allem die Aufgabe, zu verhindern, daß infolge der ständig steigenden Preise für Wohnung, Nahrung, Bekleidung der Lebensstandard des Arbeiters immer weiter herabgedrückt wird. Außerdem aber soll natürlich auch eine tatsächliche Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft herbeigeführt werden. Infolge der Lohnkämpfe des Verbandes stieg der Arbeitslohn in der deutschen Holzindustrie nach den Verbandsstatistiken von 18,69 M. im Jahre 1893 auf 19,96 M. im Jahre 1897, 21,79 M. im Jahre 1902 und 25,18 M. im Jahre 1906. In den letzten Jahren wurde beispielsweise eine Lohnerhöhung erzielt: 1910 für 87 377 Beteiligte von 1,84 M., 1911 für 21 987 Beteiligte von 2,19 M., 1912 für 37 983 Beteiligte von 2,04 M. Für Tischler im speziellen stieg der Lohn von 1906 bis 1911 von 26,11 M. auf 28,54 M., für Drechsler von 22,07 M. auf 26,37 M. usw.

Die Bestrebungen der Arbeiterschaft gehen dahin, das Erreichte in Tarifverträgen festzuhalten. Es hat allerdings eine gewisse Zeit gedauert, bis das Mißtrauen der Arbeiter gegenüber diesen „Friedensdokumenten“ mit den Unternehmern sich gelegt und sie die Vorteile der dadurch gewonnenen stabileren Verhältnisse erkannt haben. Der Deutsche Holzarbeiterverband sprach sich zuerst im Jahre 1900 für den Abschluß von Tarifverträgen aus. Es bestanden dann am Jahresabschluß 1908: 455 Verträge für 10 259 Betriebe mit 85 639 Arbeitern. 1912 hatte sich ihre Zahl auf 1095, die der betroffenen Betriebe auf 14 336 und die der daran beteiligten Arbeiter auf 144 656 vermehrt. Etwa drei Viertel der im Verband organisierten Arbeiter arbeitet also unter tariflich geregelten Bedingungen.

Wie die anderen großen Gewerkschaften hat der Holzarbeiterverband ein ausgedehntes Unterstützungsweien. Die älteste Unterstützungsanstalt ist die Reiseunterstützung, die seit dem Bestehen des Verbandes besteht und für die bisher insgesamt 1,7 Millionen Mark verausgabt wurden. Für die Arbeitslosenunterstützung, die seit 1904 in Kraft ist, wurden seither 8 Millionen Mark gezahlt, für die seit 1907 bestehende Krankenunterstützung 4,6 Millionen Mark, für sonstige Unterstützung 3,4 Millionen Mark.

Daß der Verband auch eine wohlorganisierte Arbeitsvermittlung geschaffen hat, daß er um die Fortbildung seiner Mitglieder in jeder Hinsicht sich bemüht, braucht kaum besonders betont zu werden. Von allen diesen Bestrebungen und noch manchem anderen gibt die kleine im Verlag des Verbandes erschienene Broschüre ein anschauliches Bild.

Victoria-Salon

Komiker Kaskel mit Ensemble; former Paulian u. Doley Company, kom. Radfahrer; soons Bekeky, Tänzerinnen; Elvira und Fred, Luft-Akt; Egon Backel-Spieler; Rob. Sanders Co., 10 Riesen-Kombianten; Georg Russell, die schlesische Typo; Kino, Anlauf 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr (ermäßigte Preise) und 8 Uhr.

Theater-Tunnel

Ensemble „Schad“, Anfang 7 1/2, Sonntags 1 1/2 Uhr.

FABRIK-ANSICHT

Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstuck) Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Orient Tabaku Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Jnh Hugo Zietz,
Hoflieferant SMd Königs v. Sachsen

Trusifrei!

Die Präsidentenwahlen im sächsischen Landtage.

2. Präliminierung vom 12. November, vormittags 11 Uhr.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird zum zweiten Wahlgang geschritten. Es soll der zweite Schriftführer gewählt werden. Am Ende der Auszählung der Stimmzettel ergibt sich, daß ver- sichtlich in der Wahlurne die Zettel von der ersten Wahl liegen geblieben sind. Die Wahl muß deshalb wiederholt werden. Abgegeben werden 87 Zettel, davon 27 weiße, 59 gültige Stimmen verbleiben. Davon erhalten die Abg. Fleißner (Soz.) 31, Köpfer (natl.) 15 und Dr. Stöckel (natl.) 13 Stimmen. Damit ist Abg. Fleißner (Soz.) zum Schriftführer gewählt.

Abg. Richter (Soz.): Welche Fraktion hat schon durch ihre Abstimmung bekannt, daß sie kein Interesse an dieser Wahl hat. Das Ergebnis der Präsidentenwahlen, das allen parlamentarischen Bestrebungen widerspricht, bedeutet nicht nur eine starke Brückenspannung unserer Fraktion, sondern auch der hinter uns stehenden Wählermassen. Ich lehne deshalb die Annahme der Wahl ab! (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Schanz (natl.) beantragt hierauf, den bisherigen Abg. Anders (natl.) wiederzuwählen, und zwar durch Zufall. Dies geschieht; Abg. Anders (natl.) wird zum zweiten Schriftführer gewählt.

Zu stellvertretenden Schriftführern werden die Abgg. Rentsch (natl.) und Hartmann (natl.) gewählt. Präsidium und Direktorium sind also sozial-liberal.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittags 11½ Uhr. Tages- ordnung: Konstituierung der Kammer.

Aus aller Welt.

Wasserpatronen.

Als vor einigen Jahren den Professor Bürgern und ihren mehr oder minder amüßigen Töchtern die langgeschwundenen „Lang- busaren“ in Quartier gelegt wurden, machten diese Spitzer filzige Stige, wie bedrückend die Einquartierung auf die Verdauungs- veranbarung wirken konnte. Aber das waren nur einzelne, und sie suchten vor dem Gescheh der empörten Unzufriedenheit die Regel herüber. Die neue Gesetzesvorlage bringt diesen Leiden, die bisher vergeblich auf eine Garnison warteten, die lang ersehnte Ein- quartierung. Als gute Patrioten bereiten die mit Garnisonen be- gütigten der Reichsstadt ehrenre Aufmerksamkeit. Alle die Städte aber werden überflutet durch zwei neue oberflächliche Garnisonen, nämlich Tarnowitz und Rattowitz. Vor einiger Zeit brachte eine oberflächliche Zeitung folgende Meldung:

„Aus lauter Freude über die nunmehr erhaltenen Garnison hat sich in einem oberflächlichen Orte ein Verein gebildet, um einen Preis oder Belohnung auszubringen für denjenigen Soldaten, der sich als erster unehelicher Vater aus- weisen könnte.“

Der opferwillige Patriotismus hat die tugendhaften Bürger einer anderen neuen Garnison nicht schlafen lassen. Die Rattowitzer Zeitung bringt folgende Meldung:

„Nicht nur die guten Tarnowitzer können sich rühmen, für das „erste Soldatenkind“ in stammesbrüderlicher Aufopferung zu sorgen, auch die Rattowitzer haben ein solches Zeugnis von Nächstenliebe und Patriotismus aufzuweisen. Dem ersten Soldatenkinde der Garnison Rattowitz ist eine Sammel- kasse gewidmet, die in der Steinwandschen Bierhalle gestiftet worden ist. Das einnehmende Wesen des „blauen Jungen“ kann bereits auf gute Erfolge zurückblicken, denn es befindet sich schon eine ganze Reihe von deutschen Reichsmätern in seinem feinen Wäschlein. Also die Ehre ist gesetzt: Rattowitz voran!“

Das nennen wir wahren Patriotismus, der nicht nur Rüche und Keller, sondern auch die tugendhaften Töchterlein freudig dem Ackerbau zuwendet. Hoffentlich bringt nicht einem der Spender die eigene Tochter den unehelichen Vater und das Kind dazu ins Haus.

Die mitgebrauchten Zentrumsstiefel.

Die Dreisigauer Zeitung weiß aus dem Freiburger Stadtquartier Sühlinger folgende nette Bahlanekdote zu erzählern:

„Eine Frau, die aus ganz bestimmten Gründen — man spricht von einer Instruktion, die sie von gewisser Seite bekommen haben soll — ihren Mann von der Wahl abhalten wollte, verpackte diesem die Stiefel, während er sich zur Wahl ausgespart machte, und entfernte sich aus der Wohnung. Der Mann konnte also nicht zum Zentrum kommen, der den säumigen Wähler zur Urne holen sollte. Der brave Zentrumsmann zog seine Stiefel aus und der vorher stiefellose Wähler ging in seinen schwarzen Zentrumsstiefeln an die Urne. Angewiesen wartete der Zentrumsmann in der Nähe auf die Rückkehr des auf so praktische Weise an die Urne delegierten Wählers, aber der sahte sich in den warmen Zentrumsstiefeln so behaglich, daß er sich reichlich Zeit zur Feimkehr ließ. Angewiesen kam die Frau des Wählers wieder nach Hause und war nicht wenig erstaunt, in der Nähe einen unbekannteren fremden Mann sitzen zu sehen. Sie fragte ihn erstaunt, was er hier mache. Der Zentrumsmann flüchtete sie sofort auf. Das Gesicht der Frau wurde dabei immer länger und sie sagte: „Derselbe das hätten Sie nicht machen sollen, mein Mann wählt ja rot!“

Kulturbilder.

In einer Thüringer Zeitung war dieser Tage folgendes erschütterndes Glendebild zu finden:

Welch edelbesinnende Herrschaften schenken einem Krüppel eine Spende zu ein Paar Krüden? In dem Thüringer Hof 10, 2. Tür.

Was mag der arme Mensch, der hier um ein Paar Krüden betteln muß, wohl sonst für ein Leben führen?

In der Röllischen Volkszeitung war in einem bescheidenen Winkelchen folgendes Inserat zu lesen:

Dem H. Vergen Jesu u. Maria, dem H. Joseph u. besonders dem H. Antonius v. Padua bezgl. Dank für Hilfe in einem Anliegen.

Die Röllische Volkszeitung ist das Organ der gebildeten Stände des Zentrums. Das muß zur Würdigung dieses In- serats betont werden.

Das heilige Herz Jesu und Maria sowie der heilige Antonius von Padua lesen übrigens täglich die Röllische Volks- zeitung und fühlen sich durch solche gedruckte Dankfügungen sehr geschmeichelt.

Der Körper Vogan verhaftet.

Berlin, 12. November. Der Kaiserliche Vogan, der gestern an seiner Geliebten und an seinem dreijährigen Kinde in der Wein- straße 87 in Rindfleisch einen Doppelmord verübt hatte und unter der Vorgabe, er werde sich das Leben nehmen, flüchtig geworden war, ist heute nachmittags wenige Minuten vor 3 Uhr durch die Rind- fischer Kriminalpolizei verhaftet worden. Er wurde von einer Patrouille auf dem Mariendorfer Weg festgenommen und nach der Wache des 4. Kreispolizeibezirks gebracht. Er legte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen und hat bereits ein Ge- ständnis abgelegt. Vogan wird zur weiteren Vernehmung nach dem Rindfischer Polizeigebäude transportiert.

Die Schiffe in Kueritz.

Kempen, 12. November. Der dreistöckige Sturm bedeckte die Ufer der großen Seen mit Schiffen. Mehrere Personen sind bei dem Untergang des Dampfschiffes vom Buffalo ertrunken. 25 Mann der Besatzung eines getrennten Dampfers sind zweifellosg umgekommen. Man befürchtet zahlreiche andere Opfer, da über ein Dutzend Schiffe ge- strandet sind, von denen einige als rettungslos verloren gelten. Gerettete berichten zum Teil von schrecklichen Strapazen. Der Materialschaden ist noch unübersehbar. Die Situation in dem schwe- ren

Blutarme und Kranke

Santa Lucia

Vorzügl. Fl. 1.50 Nachahmungen bitte zurückzuweisen. Kraftlos in Apotheken, Drogerien und Delikatess-Geschäften.

Schnee-Stoff

zur Schaufenster-Dekoration, blendend weiß, mit feiner reicher Musterung, ca. 80:100 cm breit, per Str. 1.20 u. 2.40 R.

Flimmer-Watte

in Tafeln, ca. 80:110 cm, zwei- seitig gestimmt, zum teilen, das Stück 50 Pf.

Neu! Flimmer-Watte

in 26 ns-Roll., 70 cm breit, flammensicher, einseitig, dicht u. fest bestreut, schmerzweiche Imprägnierung, Meier 50 Pf.

Zellulose

geblickt u. farbig, m 25 Pf., kg v. 90 Pf. an

Sämtliche Watte

zu industriellen u. Kranfenzwecken

Spez.: Verbandswatte u. Schafwolle

Ein grosser **Kinderwagen- u. Puppen- decken**, Hand- und Maschinenarbeit, in allen Größen u. Farben, Satin und Atlas, von 25 Pf. an

Anfertigen von Steppdecken aus Woll- abfällen

bester Ersatz für Daunendecken, nur Hand- arbeit, von 6.00 R. an.

Ferd. Ed. Hänel, Waff- u. Steppdeckenfabrik
Mühlgüßchen 4 Kanalgrasse I u. 12 Nieschelstr. 10, I.
Begründet 1863. Kelsowitzer Straße 17. Fernspr. 29627.

Salmin
REINES PFLANZENFETT

Almona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

Zahnersatz :: zu mässigem Preis u. leichter plomben :: Zahlung empfiehlt ::

Dentist Max Flach, Amalienstr. 3, II. Et. neben dem Kaiserpalast.

+ Damen +
empf. Leß. Spinnapparate, Näh- apparate, hyg. Artikel und werden sich bei Eöderung vertrauensvoll an **Frau Fröhlich, Seifstr. 23, I.**

bedrohten Cleveland im Staate Ohio ist etwas gemindert. Dort sind fünf Menschen ums Leben gekommen; viele liegen krank darnieder. Es droht eine Lebensmittel- und Textilkrise. Die Schulen sind geschlossen und der Verkehr ist teilweise gänzlich lahmgelegt. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

Vereinstafelender für Donnerstag.
Deutscher Arbeiter - Sternsängerkreis - Bund. Abends 8¼ Uhr. Nebungabend im Volkshaus.

Vereinstafelender für Freitag.
Neustadt, Klammstraße.

4. Kreis. Abends 9 Uhr Frauenversammlung in den Sagenia-Sälen.

5. Kreis. Abends 9 Uhr Kreis - Mitglieder - Versammlung in der Zentralhalle, Alsbachplatz.

6. Kreis. Bez. Köstau-Blauen-Königlich. Abends 8¼ Uhr Sonntag. Ausflug im Bürgergarten, Köstau, Köstauer Straße.

Metallarbeiterverband, Dresden u. H. Abends 8¼ Uhr Mitglieder- versammlung in den Vier Jahreszeiten, Rabenstr.

Arbeiter u. Hausarbeiter d. Stadt, Betriebe Dresdens. Abends 8¼ Uhr Versammlung im Volkshaus.

Teleph. 14 980 [A30] Linien 5 u. 7

Tymians Thalia Theater!

Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.

Sonntags 11 Uhr Fideles Frühstücken m. Vorstellg. 15, 25 u. 35 Pf.

Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee!

Vorverkaufsstellen: Wochentags u. Sonntags nicht gelte.

Immer voran!

Neue Reklame Preise

für **Schulstiefel**

Boxeder breite Herren Gr. 47 - 50 3.20 Gr. 51 - 54 3.50	Rindleder mit Klettverschluss Gr. 47 - 50 3.20 Gr. 51 - 54 4.10	Prima Maschinenleder durchaus solide Gr. 47 - 50 4.20 Gr. 51 - 54 5.10
---	---	---

Um diese enorm billigen Preise bieten zu können, ist ein so bedeutender Umsatz nötig, wie er von der Firma J. Neustadt erreicht wird!

Neustadt

Größtes Schuhlager Dresdens

Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinbringen?

H. Lorenz

jetzt Frauenstraße 1
Ecke Schöffergasse
wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort.
Neue Uhren billigst.
Traurige in grosser Auswahl

+ Kluge Frauen +

„Frauenlos“, Bafel 75 Pf.
Wollstrümpfen, Spinnwaren

Woll- u. Gärnel, Leib-Binden, Büttler, Brusthalter, sowie alle **Frauen-Artikel**.

R. Freisleben

Postplatz.
Man achte auf Firma.

Männer-
u. Frauenbereithanden 1.35 Pf.
Knaben- und Mädchen- hemden von 50 Pf. an
Strümpfe, Handschuhe, Trikots, Hemden, sowie alle **Chemischen Trikots u. Strumpfwarenfabrik**
Klosterstr., Ecke Ammonstraße.
Leitung! Wegen Plagiaten wird streng. H. Winter-Heberg, Ulster u. Zeppen, Gabel, Schürzen, Strümpf.

Gerichtszeitung.

Landgericht. Eine schredliche Szene

Am Morgen des 10. August in der Wohnung des Fabrikarbeiters Robert Albert Engelmann in Dresden ab. E. bewohnt mit seiner Frau, zwei Kindern und seiner Stiefmutter ein Logis. Da er in der Fabrik arbeitet und morgens um 6 Uhr anfängt, muß sehr früh aufstehen. Der Morgenkaffee wurde abends schon zubereitet und morgens auf einem ganz einfachen Spiritusherd erwärmt. Nachdem er auf demselben Apparat seinen Kaffee geschmeckt, um für das 23-jährige Mädchen Johanne den Frühstück fertigzustellen. Am 10. August fand die Uhr in der Wohnung und E. verzehrte seine Frau, einmal auf die Straße zu gehen, um an der Turmuhr der Kirche die Zeit abzulesen. Während dieser Zeit hatte sich das kleine Mädchen im Hinterzimmer versteckt. Als E. zurückkehrte, sah er das Mädchen im Hinterzimmer schlafen. Auf das Geschrei des Kindes kam er sofort zurück in die Küche, nahm das Kind vom Tische weg, sog es und legte es ins Bett. Die Ehefrau rannte in ihrer Angst zum Nachbar, die die von außen zu sehenden Brandtüren aufschloß und die Frau mit sich nahm. E. fuhr mit dem Kinde zum Nachbar und dann auf seine Arbeit. Am Kaufe des Vormittags kam er nach Hause und entdeckte eine Leiche. In den Händen hat er noch die Uhr der Frau E. zur nicht gefunden. Zu einer Frau, die Frau E. den Kaffee zum Frühstück brachte, soll er gesagt haben, hier sei nichts von dem Mädchen zu sehen. Am Abend dieses Vorkommnisses hatte sich E. wegen seiner Tätigkeit zur Verantwortung. In der Verhandlung vor dem Landgericht wurde die Vorgänge auf die geschiedene Weise. Es sei an dem Morgen des 10. August in der Küche geschah, weil es die ganze Familie im Hinterzimmer schlief. Er gab wohl zu, leichtsinnig gehandelt zu haben, aber nicht, daß er die Frau auch die Stube verlassen hat, aber gebietet hat, daß er nicht mehr in die Stube zurückkehren sollte. Das Kind habe er in der Stube schlafen lassen. Ein Zeuge sagte, daß er die Frau gesehen hat, wie sie das Kind in der Stube schlafen ließ. Die Frau E. hat das Kind in der Stube schlafen lassen. Die Frau E. hat das Kind in der Stube schlafen lassen. Die Frau E. hat das Kind in der Stube schlafen lassen.

Große Diebstahlsfälle

Am 10. Juli der bereits 19mal wegen Diebstahl verurteilte Angeklagte Bernhard Richard Heber. Nach Überführung von Heber gelangte er in mehrere Gärten der Gubier- und Gubierstraßen in Sorbisch-Strießen, wo er auf der Leine einen großen und zum Weiden ausgebreitete große weißen Wäsche einnahm und mitnahm. Durch ein weißes Säckchen, das Heber in dem Garten und in dem sie sich fotografieren ließ, wurde der Diebstahl entdeckt. Die Eigentümerin des Kleides, eine Jägerin, erkannte es sofort wieder, als sie Frau H. darin erblickte, und gab die Sache an. Es stellte sich dann heraus, daß Frau H. die Wäsche in größeren Portionen auf dem Kaufhaus Rathaus verkauft hat. Heber war von den Verurteilten einen großen Teil ihrer Sachen zurückzubekommen. Frau H. ist ebenfalls mit angeklagt, weil sie auf der Angeklagten nicht wahr nehmen, da sie noch immer an Heber verurteilt ist. H. wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Seine Frau erhielt einen Monat Gefängnis.

Schöffengericht

Lebhaftes Vergehen durch „Jus-Jitsu“
Der Richter Friedrich Wilhelm Viktor Hülsmann urteilte am 10. August auf der Angeklagten in angebotener und ausgelassener Stimmung zwei Schauspieler an. Er wurde deshalb zur Wache geschickt. Nachdem er sich auch ruhig mit, dann er stellte er sich an die Reklamation und erklärte nicht weiter mitgehen zu wollen. Er war jedoch ohne Hut und Schirm, da sich diese Sachen noch in dem Koffer bei seinen Freunden befanden. Er wurde von mehreren Mannschaften angefaßt und der eine drehte ihm ein weißes Tuch herum, was die Dresdener Schauspieler Jus-Jitsu nannten. Es ist nicht das erstmal, daß dieser angelegliche Jus-Jitsu ein lebhaftes Vergehen erzeugt. Der Verhaftete — ein schmalfrühender, schlüssliches Herrchen — wand und trankte sich unter den Nachbarn und schrie laut vor Schmerz. Das Publikum war entsetzt über diesen Schlangentanz. Ein Zeuge meinte, daß er auf der Polizeiwache als Zeuge des Verfalls; er habe die von seinem Heimer aus gesehen. Der junge Mensch habe sich gegen Aufregung und Widerstands gegen die Staatsmacht zu verhalten. Neben den beiden Schauspielern trat auch ein Zeuge als Zeuge auf und dieser behauptete, daß er in den Verhandlungen eine Verhandlung des Schöffengerichtes beobachtet habe. Die Schauspieler habe ihn gebeten, dagegen zu protestieren. Die Schauspieler geben offen zu, daß der Angeklagte sehr viele Scherereien hierbei empfinden haben muß. Sie halten das für etwas ganz Selbstverständliches und wundert sich darüber, daß

das Publikum daran Anstoß nehmen konnte. So sicher scheinen die Schauspieler anfangs beim doch nicht gewesen zu sein, denn der eine nahm den auf der Wache erschienenen Zeugen mit in ein Nebenzimmer, um ihn aufzuklären, daß der Verdacht sie auf der Polizeiwache zuvor angeklagt habe. Das etwas vorgefallen sein mußte, wird sich der Zeuge wohl selbst gesagt haben. Er nahm aber den verdächtigsten Standpunkt ein, daß das Krachreden nichts mehr mit der Ursache der Verhaftung zu tun hatte. Wie sollte sich nun das Gericht zu der Sache? Es „stellte fest“, daß die entlassene Angeklagte des Volksbrandes nichts „Unfallendes“ für den Angeklagten enthalten habe, da dieser Zeuge nicht von Anfang an dabei war. Der Angeklagte wurde wegen Aufregung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einer Woche Haft und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aufordrungen und Arbeiterbestimmungen.
Auf Grund einer Beschwerde bei der Polizeipolizei fand bei der Firma Fremada u. Jäger eine Revision statt, die den Zweck hatte, die Arbeitszeit der Arbeiterinnen festzustellen. Die Revision ergab, daß an jenem Tage und die ganze Zeit vorher drei Wasserleitungen länger als zehn Stunden arbeiten und die einständige Mittagspause nicht einhielten, sondern sie mit nur einer halben Stunde begnügten. Der hierfür verantwortliche Werksleiter Richard Kowitz hatte sich deshalb wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu verantworten. Er muß das alles zugeben, macht aber geltend, daß er es den Arbeiterinnen verbieten habe. Sie hätten trotzdem länger gearbeitet (Sonntags beispielsweise ohne jede Pause von früh 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr). Diese Arbeitszeit habe ihre Ursache darin, daß die Arbeiterinnen im Abend beschäftigt werden und nicht genügend verdienen. Deshalb wollten sie es auf diese Weise erzwungen. Er habe zwar gewußt, daß länger gearbeitet wurde, habe es jedoch abtätlich nicht sehen wollen, weil die Kängerei im eigenen Interesse der Arbeiterinnen lag. Das Gericht erkaunte auf 10 M. Strafe.

Militärgericht. Sur Insubordination gezeigt.

Die Vergehungen gegen die militärische Disziplin erziehen, ergab eine umfangreiche Verhandlung gegen den Soldaten Wehnert vom Infanterie-Regiment Nr. 182, der, aus der Unteroffiziersstellung vorgeführt, wegen Widersetzung, Nichtangehörigkeit, ausbrüchlicher Wehrdienstverweigerung und Beharren im Ungehorsam angeklagt war. Am 13. Oktober erst ist Wehnert dem Militär eingekerkert worden, und schon zehn Tage später erregte sich ein Vergehen, der ihm die schwere Verurteilung erbrachte. Auf dem Hofmeisterstand am 23. Oktober vorzeitigem Sperieren unter Aufsicht eines Unteroffiziers fand, wobei Wehnert einige Lehungen nicht gut genug ausführte. Auf Befehl des Unteroffiziers wurde er herabgestiegen und unter Aufsicht des Gefreiten Pannet allein exerzieren. Auch jetzt sollen die Lehungen noch sehr mangelhaft ausgefallen sein, obwohl sich Wehnert große Mühe gab. Bei dieser Ausbildung hat man der Wehrseite den Angeklagten fortgesetzt schärfer und laut angebrüllt und „baummes Luder“ genannt. Das brachte Wehnert so in Erregung, daß er die Lehungen nicht mehr ausführte und mit emporgeschobener Hand dem Gefreiten zurief: „Stüllen Sie mich nicht so an, ich bin doch hier in meinem Juchthaus oder Gefängnis!“ Da der Wehrseite glaubte, Wehnert wolle ihn schlagen, ging er einige Schritte zurück und stellte das Exerzieren ein, worauf er dem Unteroffizier Meldung machte. Zwei Stunden später wurde Wehnert zum Hauptmann ins Gefängnis gerufen und dort wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt. Der Hauptmann suchte auf ihn einzuwirken, aber Wehnert war immer noch sehr erregt und äußerte: „Mir ist alles egal, jedenfalls gehorche ich dem Gefreiten Pannet nicht mehr, werde ich viel mehr bei geeigneter Gelegenheit niederzuschlagen, würde ich kommen, was da wolle!“ Aus diesen Worten glaubte der Hauptmann entnehmen zu sollen, daß sich Wehnert gegen die militärische Disziplin überhaupt auflehnen wolle, er erteilte deshalb einige Befehle, die W. aber ohne weiteres befolgte. Im weiteren Zusammenhänge mit dem Gefreiten in dienstlicher Beziehung zu verweisen, ordnete der Hauptmann an, daß Wehnert in eine andere Korporalschaft versetzt werde und in eine andere Kompanie abkommandiert solle. Der Unteroffizier begab sich infolgedessen nach der Stube und befaß Wehnert, die Sachen zu packen und umzugeben. Doch mehrerer Aufforderung kam Wehnert dem nicht nach, erklärte vielmehr: „Ich ziehe nicht aus!“ Derselben Worte äußerte er auch, als der Feldwebel erschien und ihn zum Umziehen in eine andere Stube zu bewegen versuchte. Als man endlich einfiel, daß bei der Erregung Wehnerts nichts mit ihm anzufangen war, nahm man die Arrestur vor. In der Verhandlung war Wehnert im vollen Umfang geistig, gab sogar zu, daß er den Wehrseite habe schlagen wollen, sich aber noch im letzten Augenblick beherrschte habe. Seine Insubordination richtete sich lediglich gegen den Gefreiten, von dem er schon vorher beschimpft und zu Dienleistungen herangezogen worden sei; gegen die Disziplin im allgemeinen habe er sich nicht auflehnen wollen. Er sei leicht erregbar und durch das Auftreten des Gefreiten schwer gereizt und zur Tat hingereizt worden. Der Wehrseite habe als Zeuge nicht in Rede, Wehnert beschimpft zu haben. Nach dem Gang der Vernehmung mußte die Anklage wegen Widersetzung fallen gelassen werden, da Wehnert nicht widersetzt werden konnte, daß er die Wehrseite auf dem Hofmeisterhof nur gelockt habe, um den Gefreiten von weiteren Beschimpfungen abzuhalten. Das Gericht hielt dagegen Nichtangehörigkeit durch

Erziehung, Gehorsamsverweigerung und Beharren im Ungehorsam für vorliegend und erkaunte auf die schwere Strafe von fünf Monaten Gefängnis! Und dabei wurde dem Angeklagten nach der § 98 des Militärstrafgesetzbuches zugestimmt, indem das Gericht annahm, daß er durch das Verhalten des Gefreiten gereizt und zu seinen Vergehungen gebracht worden ist. — Was geschieht nun dem Gefreiten, der alles verschuldet hat?

Arbeiterverhältnisse in der Steinbruch-, Kalk- und Zementindustrie.

Wie in den Gewerbegruppen mit den höchsten Prozentlöhnen nur unregelmäßig beschäftigter Arbeiter gehört die Industrie der Steine und Erden. Ungünstige Witterungsverhältnisse bedingen oft Wochen- und Monatslang die Einstellung der Arbeit in den Steinbrüchen, Sandgruben usw. Der enge Zusammenhang der Stein-, Kalk- und Zementindustrie mit dem Baugewerbe, das ja zum wesentlichen Teil ein Saisongeschäft ist, erklärt, daß sich das Auf und Ab auf dem Baumarkte auch in dem Beschäftigungsgrad der Industrie bemerkbar macht. Das ist allgemein bekannt und doch finden wir die Zahl der nur unregelmäßig beschäftigten Arbeiter in dieser Industrie über alle Erwartungen hoch. Nach den Berichten der Steinbrüchervereinigung waren bei ihr Arbeiter beschäftigt 1885/86: insgesamt 165 000, darunter 82 625 Vollarbeiter (zu 300 Arbeitstagen berechnet), 1900: 419 144, darunter 158 609 Vollarbeiter, 1912: 495 277, darunter 172 780 Vollarbeiter. Die Unregelmäßigkeit der Beschäftigung hat zur Folge, daß die Lohnverhältnisse nicht mit der größeren Unruhe der Lohnempfänger einhergehen. Die Zahl der nur zeitweilig beschäftigten Arbeiter ist mehr als doppelt so groß, als die der durch Zusammenrechnung der normalen Arbeitstage (jährlich 300) ermittelten „Vollarbeiter“. Das ist besonders bemerkenswert, weil ein bedeutender Teil des fraglichen Gewerbes, namentlich die Zementwerke und ihre Anlagen, schon seit Jahren inaktuell ist. Die Erhöhung der Kapitalintensität hat demnach mindestens die Erhöhung der Unruhe der Arbeiterbewegung nicht verhindern können. Doch vorzüglich die Preisverfall der Zementindustrie eine ungeheure Heberproduktion an Fortlandzement bewirkt hat, die nun das ohnehin weitläufige Syndikat auflösen ließ und seine Bruchstücke ins Wasser brachte, ist aus den zahlreichen Gerichtsartikeln in der Tagespresse bekannt.

Welchen Einfluß die unregelmäßige Beschäftigung auf die Entlohnung hatte, zeigen folgende Vergleiche. Es betrug der Durchschnittslohn pro Arbeiter im Jahre 1912 auf alle Beschäftigten M. 127, auf die Vollarbeiter dagegen M. 1145. Wenn in der Arbeiterbewegung von der Entlohnung der Steinbrüch- und Kalkarbeiter die Rede ist, dann werden die „Vollarbeiterlöhne“ gemeint. Daß der jeweilige Verdienst nicht einmal die Hälfte dieses nominalen Lohnes erreicht, bleibt der breiten Öffentlichkeit verborgen. Auch die „pro Vollarbeiter“ errechneten Löhne sind jämmerlich gering. Es entfielen im durchschnittlichen Jahreslohn auf den Vollarbeiter in

	1908	1910	1912
allen versicherten Betrieben	1018	1075	1145
Spezial in den			
Brickfabriken	1280	1310	1351
Stahlfabriken	976	973	1016
Zementfabriken	1086	1118	1065
Kalkfabriken	1024	1082	1129
Sandsteinbrüchen	1021	1036	1122
Kalksteinbrüchen	986	1065	1169
Steinzeugindustrie	1150	1222	1256
Schieferwarenfabriken	751	772	797

In den meisten, größtenteils sehr gesundheitsgefährlichen Betrieben blieb der Lohn des Vollarbeiters pro Arbeitstag unter 4 M., in manchen Industriezweigen sogar unter 3 M. Das sind Hungerlöhne auch in Zeiten, wo die Lebensmittelpreise nicht so üppig gestiegen sind wie jetzt. Es handelt sich um Betriebe mit hohen Unfallgefahren. Es kamen nämlich in der Steinbrüch- und Kalkindustrie Betriebsunfälle zur Anmeldung zur Entschädigung

Jahr	insgef. pro 1000 Vollarb.	insgef. pro 1000 Vollarb.
1897	3 191	84,7
1900	7 544	47,4
1912	12 908	74,7

Die Unfälle haben sich weit mehr als verdoppelt, berechnet pro 1000 Vollarbeiter. Aber die Zahl der entzündlichen Unfälle ist seit 1909 (15,2 pro 1000) so rapide gefallen, daß man den Verdacht nicht loswerden kann, hier soll die Betriebsicherheit durch eine rigorose Rentenversicherung, nicht durch eine energische Verschärfung des Arbeiterschutzes „erhöht“ werden.

Parteienossen! Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuworfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteienossen, für sein Parteiblatt zu werden.

Rossumberein „Vorwärts“ für Dresden und Umgegend.
Die Auszahlung der Dividende in Altstadt hat am Montag den 10. November begonnen; wir bitten die Mitglieder, die Gelder und Bücher an den festgesetzten Tagen abzuholen. Die Reihenfolge der Nummern ist im Geschäftsberichte ersichtlich, eventuell frage man in der Verkaufsstelle nach.
Der Vorstand.

Rehe Billig! zerlegte.
Umstände halber ist ein großer Posten zerlegter Rehe Freitag und Sonnabend von früh 8 bis abends 7 Uhr im einzelnen zu verkaufen. (B 3322)

Kochfleisch	Stück 30 Pf.
Koulen	Stück 90—100 Pf.
Räken	Stück 70—100 Pf.
Bikter	Stück 150—200 Pf.

Kommt zum Verkauf in der

Van den Berghs
Cleverstolz
Margarine
lose ausgestochen.

Cleverstolz
MARGARINE

Wenden Sie sich sofort mit diesem Inserat
Gr. Brüdergasse 16!

dort erhalten Sie bei nur 1 M. wöchentl. Zahlung und Kleiner Kassa
sowohl billig
Garten- u. Damen-Valentins
Hüte, Pelzwaren u. Jacken
Große Auswahl in
Winter-Röcken, Winter-Ärmeln in feinst. Verarbeitung
begleichen (A 106)
Prisikoln u. Rufft sowie
Kinder-Verderbe.

Gr. Brüdergasse 16!

Einige gute Ansätze
für die Mfg. zu bekommen. (A 106)
Pflanzengasse 21, 1.

Flugblatt - Verbreitung

zu den Stadtverordneten - Wahlen

Sonntag den 16. November, vormittags 10 Uhr

Wir richten an die Partei- und Gewerkschaftsgenossen und Genossinnen das dringende Ersuchen, sich rechtzeitig und zahlreich in folgenden Lokalen einzufinden, damit das Flugblatt-Falzen vorher geschehen kann.

4. Kreis:

- Restaurant **Elbflorenz**, Kasernenstraße 19
- Pulsnitzer Hof**, Pulsnitzer Straße 18
- Engel**, Böhmisches Straße 41
- Wastiau** (früher Widel), Schönbrunnstraße 1
- Kudack**, Helgolandsstraße 8
- Rönigswald**, Fichtenstraße 15
- Bergheimnisch**, Marienhofstraße
- Börse**, Leipziger Straße 95
- Trachauer Hof**, Rohnmüllerstraße 9
- Lindenschänke**, Liebigau.

Bezirk Pieschen: Freitag abend Falzen.

5. Kreis:

- 1. Gruppe: Restaurant **Burgkeller**, Jüdenhof 1
- 2. Gruppe: **Starke**, Jüdenhofstraße 35
- 3. Gruppe: **Adam**, Kaulbachstraße 16
- 4. Gruppe: **Braunschweiger Hof**, Freiburger Platz
- 5. Gruppe: **Dresdner Volkshaus**, Riesenbergstraße 2
- 6. Gruppe: Restaurant **Vorrmann**, Schnorrstraße 62
- 7. Gruppe: **Sport-Café**, Pfotenauerstraße 77
- Müller**, Elisenstraße 57
- 8. Gruppe: **Verndt**, Juidauer Straße 31.

Bezirk Mitte: Sonnabend abend Falzen.

6. Kreis:

- Löbtau:** Restaurant **Kämpfe**, Wernerstraße
- Cotta:** **Goldner Hammer**, Fährdorfer Str.
- Eydam**, Weidentalsstraße
- Brauerhof**, Gottfried-Keller-Straße
- Sächsischer Prinz**, Schandauer Str.
- Zidler**
- Biehler**
- Kielmannsegg**
- Puhlmann**.

Es tue jeder nach Kräften seine volle Schuldigkeit.

Die Vorstände des 4., 5. und 6. Wahlkreises und des sozialdemokratischen Bürgerkomitees.

DBV
Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein, Dresden.
 Telefon 15972.

Arbeitslosen - Kontrolle

Die Arbeitslosenkontrolle derjenigen Mitglieder, die die vom Rat zu Dresden zu gewählende Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wollen, wird auf der **Galerie des Volkshauses-Saales, Riesenbergstraße 2**, vorgenommen, und zwar in der Zeit von **9 bis 12 Uhr vormittags**.

Unterstützungsberechtigt sind **verheiratete Mitglieder**, die in Dresden unterstützungsberechtigt sind, **also 2 Jahre in Dresden wohnen**. Die Meldung muß **jeden Tag** erfolgen, das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. **Der Zweigvereinsvorstand.**

Arbeiter - Radf. Bund Solidarität
 Mitgliederzahl 155 000
 Ortsgruppe Dresden. **Abt. Striefen-Johannstadt.**
 Sonnabend den 15. November 1913
 in **Hammers Hotel, Augustburger Straße**
Großes Herbst-Vergnügen
 bestehend in **Konzert, Kunstfahrten, Lotterie u. Ball.**
 Auftreten des Kunstfahrer-Trios **Schlerig-Deaben**. Sensationell!
 Eine Dame als Kunstfahrerin.
 Zur Verlosung gelangt ein **Schwein** ex detail.
 Einlaß 7 Uhr. **Karte 20 Pf.** **Anfang 8 Uhr.**
 Zahlreichem Besuch der Mitglieder heißt **vielen Angehörigen** steht entgegen. **Die Abteilungsleitung.**

Freie Schwimmer, Dresden.
 Sonnabend den 15. November 1913
 im großen Saale des **Volkshauses, Riesenbergstr. 2**
Stiftungs-Fest.
Vorträge, Gabenlotterie und BALL.
 Anfang 7 1/2 Uhr. **Karte 20 Pf.** **Ende 2 Uhr.**
 Einen angenehmen Abend versprechend, **ladet zu zahlreichem** Besuch ein. **Der Vorstand.**

4. Bundeschor, Dresden-Löbtau
 Sonnabend den 15. November 1913, im Saale des **„Drei-Kaiser-Hof“** in Löbtau:
Bunter Familienabend
 mit **Verlosung und Ball.** [K 127]
 Anfang 8 Uhr. **Eintritt 35 Pf.**
 Zu zahlreichem Besuch **ladet ein** **Der Vorstand.**

Naturheilverein Radeberg.
 Sonnabend den 15. November
Familienabend
 im **Hotel Kaiserhof**
 bestehend in **Konzert, humorist. Vorträgen und Ball.**
 Einlaß 7 1/2 Uhr. **Anfang 8 1/2 Uhr.**
 Zahlreichem Besuch **steht entgegen** **Der Vorstand.**

Fruchtweine
 Versand 10-Ltr.-Korbfl. exkl. per **Nachnahme**. Fl. **Leihweine**.
 Apfelw. herb 2.80, süß 2.30, Heidelw. 4.50, Johannisw. 5.50, Stachelw. 5.50, Erdw. 8.50 M., sowie **F. Frucht-Bessert-Getränke** **Marke O. R.** (früh. Obst-Ruster) 4.20 u. s. w. - **Ausführliche Preisliste gratis.**
Vertreter werden gesucht.
Fruchtweinefabrik
Karlheide Schönfelder, Hirschfeld, S. [B 3107]

Frauen - Tee
 altbewährt. **Patet 75 Pf.**
Freisloben, Wallstr. 4.

Auspulstern
 sowie **Stromanfertigen von Sofas und Matratzen**, gut u. bill. **Sanhoffstr. 17.**

— Zum Totenfest —
Wachs Rosen, Asters, Lilien, Chrysanthem, Nelken, Dahlien und vielen andere.
Wetterfesten Grabschmuck
 in größter Auswahl von **50 Pf. bis 40 Mk.**
 Die neuesten **Urnenkränze u. Strauße** in auffallend schöner Ausführung.
Kränze, Kreuze, Herzen aus Metall und Porzellan.
Immortellen, Raskus, Kapblumen usw. [K 845]
 zu **allerbilligsten Preisen** direkt in der **Blumenfabrik Dresden**
 nur **Scheffelstraße 20** **Blumenkunst** **Versand** nach auswärts.
Händler und Wiederverkäufer billigste Originalpreise.

E. PASCHKY.
 Von frischen Dampferzufuhren heute wieder eintreffend:
Große grüne Heringe 80 Pf.
Offsee-Dorsch, etwa 2 Pfundig . . . Pfund 20 Pf.
Offsee-Dorsch, ohne Kopf, nur Fleisch Pfund 22 Pf.
Schollen, „Delgol.“ fett und fleischig . . . Pfund 24 Pf.
Kotzungen, vorzüglich zum Backen . . . Pfund 24 Pf.
Schellfisch, fl. blanker Pfund 25 Pf.
Goldbarsch, o. Kopf, nur Fleisch Pfund 25 Pf.
Seelachs, „Delgol.“, ohne Kopf in prachtvoller gr. Fische Pfund 28 Pf.
 Ausführlich gedruckte **Kochrezepte gratis.** [L 312]

Taschenkrebse
 10g. **Japanischer Hummer**, bester **Kronenhummer-Ersatz**
 Jede Dose innen **extra** mit Pergamentpapier ausgefüttert.
 1/2 Dose **190 Pf.** 1/2 Dose **120 Pf.**
 3/4 Dose **180 Pf.** 3/4 Dose **105 Pf.**
 1 Dose **170 Pf.** 1 Dose **100 Pf.**
 1 1/2 Dosen **160 Pf.** 1 1/2 Dosen **90 Pf.**

Neue grünen-Offsee-Delicateß-Heringe
 in **Wilde-Bielle**, **Champignon**, **Tomaten**, **Wein** und anderen **Sauces**
 1/2 Pfund-Dose **65 Pf.** 1/2 Pfund-Dose **110 Pf.**
 3/4 Pfund-Dosen a **60 Pf.** 3/4 Pfund-Dosen a **105 Pf.**
 1 Pfund-Dosen a **55 Pf.** 1 Pfund-Dosen a **90 Pf.**
Versand prompt gegen Nachnahme.

Tanzlehr-Institut **Große Brüdergasse 11, 2.**
E. Pause, Gelbasse 2.
 5 Minuten vom Hauptbahnhof.
 Jeden **Samstag 2 Uhr** **Konzer**, **Sonntag 3 Uhr**. **Jeden** **Sonntag** **8 Uhr**, **Sonntag 3 Uhr** **Walzer** u. **Abend**, **Sonntag 3 Uhr**. [B 3012]
• Extrastunden jederzeit.

Gingang Quergasse
laufen Sie **knappend** **bis** **heraus**, **wenig** **getr.** **Kleider**, **Köpfe** u. **8-35 M.**, **über** **hoben** u. **5-25 M.**, **Toppen** u. **3-5 M.**, **Dosen** u. **3-5 M.**, **Stühle** u. **3-5 M.**, **Betten** von **6-15 M.**, **Hand** **und** **Schneid**-**Maße**-**Verfahren**.

Wissen & Können
 (9-1 bis 3-6)
 (Vertrieb: Radeberger Hof).
 (9-1 bis 3-6)

